

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930  
41 (1927)**

152 (2.7.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-545506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-545506)







Jadestädische Umschau.

Küstringen, 2. Juli.

Zum Rennen am nächsten Sonntag. Das dritte Rennen des Jahr- und Reittclubs der Jadestädter liegt in diesem Jahre als Einleitung wieder Vorführungen des Reitervereins Knipshausen vor. Es folgen dann die Turnveranstaltungen für Bogenschieße (Zweipfeil), ein Rennen des Wilhelmshavener Trabrennens und das interessante Freizeid-Tabfahren. Daran schließt sich ein Deutsches Flachrennen, das von Offizieren der Garnison und der Schutzpolizei geritten wird. Ein St.-Georgs-Tagsspringen, das auch mit Interesse verfolgt werden dürfte, leitet zu dem Trabrennen um den Preis vom 'Jadestrand' über, während sich das sogenannte Küstringer Flachrennen und das Tabfahren um den 'Preis von Küstringen' anschließt. Den Schluß der Veranstaltung, die auf dem Freizeidgelände am Deich stattfindet, bildet das Jagdrennen der Jadestädter, das von Offizieren und Mitgliedern der Reitervereine geritten werden wird. Die Veranstaltung beginnt nachmittags um 2.30 Uhr; während des Rennens ist großes Konzert. Die Preisverteilung findet abends auf einem Ball im 'Barthaus' statt. Westkisten loten für den Deichschlag im Vorverkauf 1.75 Mark, sonst 2 und 3 Mark. Dessenfalls ist das dritte Jadestädter Rennen ebenso von schönem Wetter begünstigt, wie das erste und zweite Rennen.

Warme Seebäder in der künftigen Saison. Die künftige Warmwasser-Veranstaltung an der Oberseequelle verobstet noch nicht an neben allen medizinischen Bädern auch warme Seebäder zu jeder Tageszeit. Dadurch ist ein Wunsch vieler in Erfüllung gebracht, denen das Baden in der kalten See gesundheitlich nicht dienlich ist. Auch alle neuzeitlichen elektrischen Bäder werden hier verabsolgt.

Automobilverbindung nach dem Südhafen und nach dem Heppener Strand. Es verläuft, das bemerkt die regelmäßige Autoverbindung nach dem Südhafen und nach dem Heppener Strand eingerichtet wird. Im Südhafen liegen bekanntlich die neuen Küstringer Seebadanlagen, in welchen man unabhängig von Ebbe und Flut baden kann. Im Zwischenraum auf die beiden Strände, die die Badegäste bis zu diesen Badanlagen zurückzuführen haben, dürfte eine Fahrgelegenheit von den Badegästen sehr begrüßt werden; zumal wenn der Fahrpreis möglichst niedrig gehalten werden soll. Geplant ist, daß das Auto auch bis zum Observatorium bzw. bis zum Strand am Jott Heppens fährt.

Der Sternhimmel im Juli. Der Sonnenaufgang erfolgt am Monatsende über eine halbe Stunde später als zu Anfang, der Untergang etwa 35 Minuten früher, so daß die Tageslänge in diesem Monat um etwa 70 Minuten abnimmt. Bei den Planeten ist der Venus besondere Bedeutung wert, bleibt sie doch fast den ganzen Monat über hellstehender Abendstern. A und B sind in der Mars, dessen Bestätigung aber noch abzuwarten ist, nur bis zum 1. Juli nach Sonnenuntergang auf dem Horizont zu sehen. Jupiter geht vor Mitternacht auf und ist am östlichen Morgenhimmel sichtbar. Bei den Fixsternen zeigt sich gegen den Monat Juni kaum eine Veränderung. Neu erscheint im Osten die Andromeda, auch Verlesus steigt etwas, dagegen verschwinden Raktor und Pollux. Aus den sogenannten Verlesus heraus erscheinen schon in diesem Monat (am härtesten allerdings im August, etwa vom 10. bis 12.) die Sterne Alpha und Beta. Der Mond, der im vorigen Monat anfänglich der Sonnenfinsternis größeres Interesse beanspruchte, hat sein erstes Viertel am 7. Vollmond am 14., letztes Viertel am 21. und Neumond am 28. des Monats. 'Gold und Zeit'. Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt die achteilrige Bilder- und Unterhaltungsbeilage 'Gold und Zeit' Nr. 27 bei.



Pfarrer Heumanns Heilmittel. stets vorrätig in der Adler-Apotheke, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 79. Das Pfarrer Heumann-Buch 172 Seiten, 160 Abbildungen erhält jeder Leser, der seine Adresse einreicht, von der Firma Ledwig Heumann & Co., Nürnberg, gratis und franco. Postkarte ersucht. (1507)

feierliche Schlußsitzung der Wilhelmshavener Berufsgerichte.

Als Vorsitzender des Wilhelmshavener Gewerbe- und Kaufmannsgerichts hatte Herr Oberbürgermeister Balfanz am 23. Juni abends die beiden Berufsgerichte an die feierliche Schlußsitzung der Mitglieder des Bürgermeisters-Kollegiums und die Presse zu einer feierlichen Schlußsitzung eingeladen. In ihr galt es Abchied zu nehmen aus dem Kreise der bisherigen Tätigkeit, denn mit der Einrichtung der Berufsgerichte, die am gestrigen Tage wirksam wurde, hören bekanntlich die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte zu bestehen auf. Zwar nicht, am nun etwa in Abschlusssitzungen 'aufzuräumen', sondern um einen Vortrag des Vorsitzenden über die bisherige Tätigkeit beider Gerichte in Wilhelmshaven entgegenzunehmen, was man veranlaßt.

In diesem geschäftlichen Ueberblick über die Entwidlung des Gewerbegerichts und des Kaufmannsgerichts schilderte Bürgermeister Balfanz eingangs die Verhältnisse um das Jahr 1900, als der damalige Vorstand der Wilhelmshavener Stadtverordneten, ihm Vorschläge über die Einrichtung des Gewerbegerichts zu machen. Man schlug erklärtermaßen vor, ein Gericht für den Bezirk der Stadtgemeinde Wilhelmshaven allein herzustellen, und das gleichzeitig mit der Einrichtung von Kammern Abstand zu nehmen, da in der Hauptsache nur die Recht für die Gerichtsbarkeit in Frage kam. Das Statut des Gewerbegerichts in diesem vorgeschlagenen Sinne wurde dann am 10. März 1901 von der Wilhelmshavener Stadtvertretung beschlossen und die ersten Beisitzer am 24. Juni desselben Jahres vorgenommen, in den Wahllisten sind damals 32 Arbeitgeber und 82 Arbeitnehmer zur Wahl gestellt worden. Unter dem Vorsitz des derzeitigen Bürgermeisters Deiters konnte damals das Gericht seine Tätigkeit beginnen. Wie sehr die Einrichtung zur Befriedigung der Wirtschaftlichen notwendig war, geht daraus hervor, daß das Wilhelmshavener Gewerbegericht in der Zeit seines sechsunddreißigjährigen Bestehens insgesamt 3515mal angerufen wurde, und zwar geschah das 86mal durch Arbeitgeber und in den übrigen Fällen von Arbeitnehmern aus. Durch Vergleichsverhandlungen konnten dabei 1142 Fälle erledigt werden. Durch Bericht vom Justizrat Laumann sind 413 Fälle und durch Einbeurteilung auf andere Weise 970 Fälle erledigt. Ferner ist das Gewerbegericht als Einigungsamt 1mal tätig gewesen, und als Arbeitsgericht nach dem Betriebsratsgesetz wurde es in 87 Fällen angerufen, und zwar hierbei in 75 Fällen von Arbeitnehmern und in 12 Fällen durch die Betriebsvertretung.

Das Kaufmannsgericht Wilhelmshaven ist nach den gestrigen Darlegungen Bürgermeisters Balfanz seit dem 23. Juni 1927 in der Tätigkeit eingerichtet worden, denn den geschäftlichen Bestimmungen entsprechend hat die Wilhelmshavener Stadtvertretung das Statut für das Kaufmannsgericht am 11. November 1904 beschlossen. Sechzehn Arbeitgeber und vierunddreißig Arbeitnehmer waren hierbei zur ersten Wahl. Vorsitzender und Schriftführer waren immer die gleichen Personen wie beim Gewerbegericht. Das Kaufmannsgericht hatte sich in der Zeit seines fast dreißigjährigen Bestehens insgesamt mit 462 Streitfällen zu befassen, und zwar wurde es dabei 26mal durch Arbeitgeber und in den übrigen Fällen durch Arbeitnehmer angerufen. Von diesen zur Verhandlung gelangten Sachen konnten 166 durch Vergleich, zwei durch Bericht, fünf durch Anrechnung, 84 durch Einbeurteilung, 42 durch Vergleichsamturteil, durch ein Urteil 147 und auf andere Weise 16 erledigt werden. Als Arbeitsgericht hat das Kaufmannsgericht in zwei Fällen gewirkt, die ihre Erledigung durch Einbeurteilung fanden. Damit war aber die Tätigkeit beider Gerichte keineswegs

abgeschlossen, sondern Bürgermeister Balfanz machte den bemerkenswertesten und vierzig Personen durch seinen Vortrag klar, wie manche Sache, 'vor der Erde verhandelt' worden ist. Immer hätten der Vorsitzenden und die Herren der Gerichtsbehörde dahin gewirkt, die die Klage anmeldenden Parteien vor der Anfertigung eines Klageantrages zu vernehmen bzw. so gut es ging, Frieden zu stiften und auszugleichen. Das sei in manch einem Falle gelungen, so daß diese lobenswerte Bestätigung der beiden Berufsgerichte in den genannten Ziffern nicht zum Ausdruck komme.

Nachdem der Redner dann in großen Zügen den Aufbau der Arbeitsgerichte bzw. die wesentlichen Paragraphen des Arbeitsgerichtsgesetzes — über das wir unsere Leser hienusgehend unterrichten — am ehesten und dabei erwähnte, daß Wilhelmshaven kein eigenes Gericht bekommen habe, für das das zuständige Landesgericht sich in Densdorf befindet, besonders ein kleines Vortrag mit einer Ansprache an die anwesenden bisherigen Beisitzer. Gern habe er mit allen Beteiligten zusammengearbeitet. Seien auch manchmal hitzige Debatten gepflogen, in dem zu füllenden Urteil kam immer der einmütige Wille aller Mitarbeiter zum Ausdruck, denn nie habe die eine Partei der anderen ihre Meinung aufgedrängt. Der Wille, das klare Recht zu finden und feits Gerichtsbarkeit zu sein, besonders einmütig, einmütig zu überweisen, aufzuheben, und Arbeitsfähigkeit zuzugestehen. Dafür danke Bürgermeister Balfanz den Mitarbeitern in herzlichen Worten. Seine Ansprache klang in dem Wunsch aus, ein jeder möchte diese Verantwortung und Arbeitsfähigkeit, auf welchem Posten und in welchem Berufe er auch liege, stets zur Geltung bringen und sich mit einer gewissen Freude gern der Tätigkeit am Gewerbe- und Kaufmannsgericht erwidern.

Nach diesen heftig aufgenommenen Darlegungen hatte Oberbürgermeister Balfanz den Mitarbeitern der beiden zu Grabe getragenen Gerichte den Dank der Stadtverwaltung wie den der gesamten Einwohnerschaft ab. Als er (der Oberbürgermeister) im Jahre 1900 noch Student war und damals der Gedanke, die Streitigkeiten aus den Arbeitsverhältnissen von den ordentlichen Gerichten fortzunehmen, einem einzelnen Richter zu überweisen, aufstach, habe dieser Gedanke fast eine Volkswegung ausgelöst. Man hielt die Vermittlung der Absichten für unbedenklich und die Möglichkeit eines Besehens und zufriedentstellenden Wirkens solcher Gerichte für so absonderlich, daß man fast überall sagte, die Sache könne nicht ausgehen. Doch sie ging gutgegangen; besser sogar, als man überhaupt nur ahnte. Man hätte erwartet, daß die Streitigkeiten der Arbeitsverhältnisse von den jungen Gerichten für beide Parteien nicht vorteilhafter sein konnte, denn in nur verschwindend wenigen Fällen seien Einwürfe gegen die Urteile der Gewerbegerichte und der Kaufmannsgerichte erfolgt; von einer Parteilichkeit der aus den Arbeitsverhältnissen stammenden Beisitzer sei überhaupt nie die Rede gewesen. Oberbürgermeister Balfanz erinnerte die Wilhelmshavener Gerichtsmitglieder an die Verantwortung, die sie auf sich nehmen, wenn sie in ihrer geleisteten Arbeit und die damit verbundenen vielen größeren und kleineren Schwierigkeiten. Doch ein jeder stets zum Wohle der Allgemeinheit durchgehalten habe und Frieden gestiftet, so gut er konnte, dafür lege er den Herren den Dank der Allgemeinheit ab.

Mit der Ansprache Oberbürgermeister Balfanz fand die feierliche Schlußsitzung ihr Ende. Im Rathaus wurden sich man anschließend noch einige Zeit gemütlich beisammen und gedachte in diesem ernten und belustigen Rede der abgewanderten Tätigkeit auf dem Gewerbe- und Kaufmannsgericht und brachte stets zum Ausdruck, die gute Tradition dieser beiden Instanzen möchte sich auf die neuen Arbeitsgerichte übertragen.

Gesellschaft für den Freizeid-Obersee. Das 41. Stück dieses Blattes enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen vom 24. Juni über die Abänderung und Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes über die Erhebung einer Steuer von bebauten Grundstücken. Arbeiter-Fußballspiel am morgigen Sonntag. Es wird nochmals auf die Fußballspiele auf dem Sportplatz an der Pfeilerstraße hingewiesen. Es sind am Orte die ersten Spiele, die stattfinden. Morgens 10.30 Uhr: Küstringen 1 (Jugend) gegen Heppens 1 (Jugend); nachmittags 2 Uhr: Hebe 2 gegen Heppens 2; nachmittags 3.30 Uhr: Hebe 1 gegen Heppens 1. Wilhelmshavener Tagesgericht. kr. 50jährige Jubelfeier des Gesangsvereins 'Harmonie'. Am gestrigen Abend feierte im 'Gasthof' sein 50jähriges Bestehen in Gestalt eines Instrumental- und Vokalkonzertes. Etwa 20 Sänger waren die Gründer des Vereins und hatten unter dem Motto: 'Sind wir von der Arbeit müde, ist noch

lassen handelt. Ersparen Sie sich deshalb alle Betörungen, sondern hören Sie zu: Ich will ins Ausland und übergebe Ihnen mein Haus in Prinz-Adolph-Höhe. Sie sollen es mir verwalten und können es benutzen, alle ob es Ihnen gehört. Die Mittel, die Sie dazu brauchen, lasse ich zurück. Selbstverständlich hatten Sie mir für alles, was sich auf meinem Grundbesitz befindet, und ich lasse Ihnen im voraus, daß ich Sie beobachten lasse. Wie Sie mit meinen Wädeln fertig kommen, das ist Ihre Sache. Ich gebe Ihnen den östlichen Teil; vermeiden Sie nach Möglichkeit ein Verhältnis mit ihnen. Das ist noch keinem gut bekommen. Wenn Sie sich zu weiden wissen, das Wädeln Sie bald ungehorsam lassen, und das wird das Beste für Sie und mein Haus. Was meinen Sie dazu.' Franzl begeistert war so ursprünglich, daß Kommerzienrat Polster zufrieden war.

Das schöne Mädel.

Roman von Georg Hirtfeld. 27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

XVI. Franzl und Doktor Stolz hatten inzwischen ihre Fahrt durchs wilde Leben gemacht. Sie tanzten häufig ihre Rollen. Bald spielte der eine, bald der andere den Faust. Mephisto zu sein war leichter, aber auch weniger dankbar. Das Erlebnis mit der Weichheit blieb schließlich immer dem menschlichen Herzen. So waren die beiden durch halb Bayern gekommen. Den ersten Teil der Tragödie hatten sie rechtlich erlebt. Nur in Auerbachs Keller mit dem ein altes Würzburger Weinlokal zu vergleichen war, hatte es ein schlimmes Variante gegeben. Hier war es nämlich dem Mephisto Franzl nicht gelungen die Studenten, die er betrunken gemacht, zu überlisten. Man kann nicht in Verzweiflung da, man lasse einander nicht an die Nase, es war auch kein hübsches Gesicht, das dem Wein entpurrten war, sondern Franzls Mündener Großvater. Die entsetzte die Wit der Burfchen. So kamen Faust und Mephisto in ein böses Gedränge. Besonders der 'Teufel' wurde überaus wichtig. Statt in die Brenzeln zu wandern, mußten die Freunde drei Wochen im Kranzhaus liegen.

Alle verzögerte sich ihm gesehentlich. Was er ins Auge fasste, glaudte er schon in der Hand haben. So war der Wagnerianer nun unmerklichen Uebermenschen Rieses gelangt. In stürmischer Gesteinstendigung schritt er dahin. Immer anfröhlicher, immer geistiger, immer gefährlicher. Den Doktor Stolz hatte er zu arg 'gemolten' — der war für ihn verloren. Aber das Glück schien noch einmal gewaltig über ihn zu kommen. Im Deutschen Theater, auf einem Ball, lernte er einen alten Herrn kennen, der ihn durch eine seltsame Bemerkung überführte. Er lud Franzl zu sich ein und sagte plötzlich: 'Ich möchte mit einem Menschen zulegen.' Franzl starrte ihn an: 'Das könnte ich sein.' 'Wollen Sie?' 'Sind Sie reich?' 'Statt zu antworten, gab der Herr ihm sächelnd seine Karte. Franzl las den Namen eines der ersten Großindustriellen. 'Ich stehe zur Verfügung,' sagte er dumpf. Der Herr klopfte ihm die Wangen. Er amüsierte sich sehr und sagte, nachdem sie nochmals ihre Seltliche geleert hatten: 'Schon Sie junger Freund, ich bin jetzt 63 Jahre alt, und habe enorm gearbeitet. Das bin ich in der kritischen Periode. Ich ohne die Judotheorie meiner Unternehmungen. So großartig sie auch florieren — ich selbst bin leer dabei ausgegangen, ich habe nichts für mich getan. Das muß jetzt anders werden. Jahn Jahre gibt mir noch der Arzt. Deshalb liebe ich mich heute mit meinen Verpflichtungen, bleibe überall nur Aktionär und mache es so, daß man in entscheidenden Momenten ohne mich nicht zu tun kann. Ich selbst aber werde wieder in feiner Regierung-Höhe bei dem den ich Witte. Aber ich habe zwei Töchter, hübsche degote Geheißige, die ich durch mein Geld in Extravaganzen verlieren und an der Deital vorbeistimmen. Jetzt sind sie bald dreißig, und es interessiert mich offen gesehen nicht mehr, wohin ihre Verdrießlichkeit fliehet. Ich habe sie lieber gestellt, und ich will meine Nash haben. Aber etwas macht mich große Sorge. Das ist meine Fassung in Prinz-Adolph-Höhe. Ich will dort nicht bleiben, weil die Wädeln überall herumwandern, und weil ich ins Ausland will. Bereuen kann ich nicht, weil das Haus mit meinen Sammlungen vollgestopft ist. Ich muß alles bestimmen lassen. Nun möchte ich Ihnen einen Vorstoß machen, junger Mann...'

Am nächsten Tage fuhr der alte Herr mit seinem Künstling nach Prinz-Adolph-Höhe hinaus. Franzl war wie bestäubt von dem Erlebnis, in den er verfiel wurde. Ja, das war die Möglichkeit, die er sich erwarret hatte. Er war zunächst von christlich Bemerkenswerten erfüllt. Sein gutes Verkommen brachte ihm nach langer Irrfahrt doch zu findlicher Dankbarkeit. Es kostete auch in seinem Bewußtsein, was Kommerzienrat Polster ihm soviel gesagt hatte; er werde beobachtet. Bon wem, und wo, das blieb im Dunkeln. Franzl verzagte es bald. Wie liebvolles Sorgfalt brachte er seinen Sommer auf den Weg. Der Kommerzienrat fuhr nach Italien und ließ es unbestimmt, wenn er als Kontrollleur wieder aufsuchen würde. Franzl blieb mit den alten Gärtnerseuten allein.

XVII. Franzl verliebte sich ebenfalls in das hübsche Kind. Am nächsten Morgen wollte er Faust sein, aber nun verwies Doktor Stolz ihn ersichtlich auf eine Rolle. Mephisto gedachte, weil Faust die Reifezeit führte, verlegte sich aber auf jenseitige Kritik. Auf dem Markt zu Auerbach überlegte Doktor Stolz seinen Freund. Nun kamen sie für immer auseinander.

XVIII. Franzl verliebte die Walspurmaschine ohne Faust im Mündener Hofding. Er hätte sich dovor, nur der Mutter oder von Kressen erwirkt zu werden. Dessen konnten sie ihm doch nicht. Ihre Kleinbürgerschaft hinderte keine großartige Entwidlung. In Franzl mischten sich weibliche Talente, Romantische und das französische Schwelgen des Schmiedelichtigen.

Nach wenigen Tagen schon erschienen Esther und Grace, die Töchter des Kommerzienrats. Sie kamen von einer Automobiltour und brachten zwei Josen mit. Esther und Grace waren in Amerika geboren, verlebten aber ihre Eltern von der Feiner Kleinste nicht. Laut und benutzte bekommen sie ihre Originalität. Sie begrüßten die Anwesenheit des Herrn Franzl's Gott (so stellte sich Franzl den Damen vor) mit Vergnügen, machten ihn sofort zum Doktor und benutzten ihn für tausend kleine Dienste. Franzl spürte die Entwidlung nicht. Es wurde ein tolles Amüsierleben. Das Automobil, ein prächtiger Kellergang trug die Damen mit ihren Josen hin und her, und Franzl's Gott lag neben dem Chauffeur. Kein gesellschaftliches Ereignis. Theatervorstellung, Rennen, u.s.w. feierte der Auerbachs Keller nicht. Der Frühling wurde noch in der Nacht gemolten. Aber mit einer Wädeln hatte Franzl nicht gerechnet — das war seine lauernde Krankheit. Sie mochte ihn plötzlich zur Reife. Esther und Grace em

# Die Familie Daudet.

Eine Skizze aus der Pariser Gesellschaft.

Kraft an einem Liede" das deutsche Volksgedicht und gelehrt. Und Itali können die Mitglieder einen Kandidat hollen. Wären sie doch immer beinahe die gleiche Sängergruppe in einem. Viel größere Sängerkreise werden beludt und einige größere Konzerte konnten mit Erfolg veranstaltet werden. Im Jahre 1923 trat der Verein dem Verband Niederösterreichischer Männergesangsvereine bei und nahm an allen Veranstaltungen desselben teil. Das getragene Instrumental- und Vokalensemble fand unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters (25 Musiker) im Herbst 1923 ein großes Sängergemeinschaft der Jubelstunde? Das etwa das gegen Abend einziehende schiefte Weiter kauld? Der erste Teil der Vertragsfolge war dem Ansehen Vorherrschen von 100. Zeitsätze genügend. Des Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Musikleiters Stulpner brachte die Musikstücke schneidig und kraft zu Gehör und erzielte reichen Beifall. Der Chor, unter Leitung des Chorleiters Barthmann, fand auf beachtlicher Höhe. Die Hauptpartie war sehr gut und gefiel angenehm die Betonung der Konsonanten (m und n), der logenante "Minger". Herr Barthmann, welcher den Chor seit 1926 leitet, hat wirklich gutes geleitet. Auch der Chor hat sich gut entwickelt, gibt doch der Chor in seinem Fortschritt bekannt, daß von 79 Mitgliedern 46 aktive Sänger sind. Im weiteren Teil der Vertragsfolge wurde u. a. die Volkswaise "Hebrum" von Wohlgenuth gehalten und erzielte der Chor damit reichen Beifall. Dem Chorleiter wurde ein Blumenloos überreicht. Zum Schluß spielte das Philharmonische Orchester das "Paterländische Tongemälde" von Conrad. Am heiligen Abend findet ein Kommersabend im Gesellschaftsraum statt und haben hierzu die beiden bestehende Vereine ihre Mitwirkung zugesagt. Der Kommersabend wird umrahmt von Musikvortrügen, Begrüßungsansprachen und Ehrungen des Vereins durch den Verband und die Bezirksgruppe.

**Konzertveranstaltung im Winter.** Aus dem jehabelstlichen Konzertverein erfahren wir: Der große Berliner Domchor wird in diesem Winter auch in den Jubelstunden auftreten, und zwar voraussichtlich am 27. Dezember. Zu dieser Zeit befindet sich der Chor auf einer Kontriere nach Nordwestdeutschland. Der Chor besitzt eine sehr starken Klangkörper, wie er hier nur ganz selten zu haben ist. Der Konzertverein legt voraus, daß ihm in diesem Falle alle Freunde der Kunst und des Gesanges zur Seite stehen, da die Heraushebung des Berliner Domchors ein finanziell gemotes Unternehmen bedeutet, das allezeit Unterstützung erfordert.

**Ausflug nach Antonstul.** Die freigeleiteten Verbände (Verband für Frenzlerium und Feuerbestattung, Waisenfürsorge, Freiheitskämpfer) machten heute abend einen Ausflug mit gemeinsamer Unterhaltung nach Antonstul. Sie haben alle Mitglieder und Freunde ihrer Bewegung dazu ein.

**Sonderbare Praktiken Wilhelmshavener Hausbesitzer.** Wie wir erfahren, versehen einige Hausbesitzer in Wilhelmshaven, durch ein eigenartiges Verfahren ihren Mietern die Wohnung zu kündigen. Das Vorgehen der betreffenden Hausbesitzer besteht darin, daß sie eine "Hausordnung" im Haus zum Ausdruck bringen, in welcher zum Schluß die ein Willus befindet, der wörtlich lautet: "Sollte dieser Hausordnung vom Mieter oder seinen Angehörigen oder vom Dienstpersonal nicht nachgekommen werden, so ist der Vermieter berechtigt, die Mieter zum Schluß des Kalenderjahres zum kündigen." Daß ein solches Verfahren den Mieterrechtsbestimmungen zuwiderläufig ist, kann schon aus dem Wortlaut der Beschränkung für den Fall, daß der Mieter nicht einverstanden ist, nicht ein beliebiger Vertrag gegen die Hausordnung ausreicht, sondern es muß im Streitfall jedesmal eine Entscheidung des Gerichts herbeigeführt werden. Wenn das rechtsigültig werden sollte, was sich hier die betreffenden Hausbesitzer als Anmerkung zu ihrer Hausordnung niederlegen, so ist der Mieter zum Schluß und Tor geoffnet. Dann könnte man allgemein die Hausordnung dementsprechend gestalten, um die Mieter, die dem Hausbesitzer nicht passen, zu kündigen. Aber wie gesagt: Diese Praktiken sind rechtsunwirksam.

**Ueber das Plageheim mit Wohnleiterarten in den Jügen.** Es ist wiederholt darüber Klage geführt worden, daß Personen, die nur im Winter kommen, während im Sommer keine Tätigkeit ihrer abtreibenden Angehörigen mit in den Jügen einsteigen und sogar bis zur Abfahrt des Jüges Platz nehmen. Dies gibt ein seltsames Bild über die Beziehung der Jüge und erschwert den Reisenden das Auffuchen eines Platzes. Nach den Bestimmungen der Eisenbahn-Betriebsordnung haben Personen, die ohne die Pflicht, mitzureisen, im Jüge angestiegen werden, 3 RM. zu zahlen, sofern sie nicht frange oder gebrechliche Personen begleiten. In Vermeidung von Unzuträglichkeiten wird den Reisenden die Beachtung dieser Bestimmungen empfohlen.

**Patenkindgebung für Kreuzer "Embden".** Kaufendmöglichst vom Privatkauf für die Bekanngung des Kreuzers "Embden" befristet mit dem am 30. Juli von Hamburg nach Bremen abgehenden Dampfer „Dartwald" der Hapag, der planmäßig am 27. September 1927 in Valparaiso eintrifft. Die Patete müssen bis spätestens 25. 7. bei Mathias Rabbe u. Co., Hamburg, Freiheits- u. Lager Sandbühl 33, mit der Post beschiedet eintreffen. Höchstenpreis der Patete 10 Kilogramm, die Kosten für Bekanngung und Bekanngung sind vom Pateten zu tragen. Mit der Patentegebür muß bei der annahmenden Kofantität zur Bekanngung und Bekanngung im Gehalten einer Reichsmark durch Aufkleben von Freimarcken auf die Patete eine Entschuldung werden. Weiterförderung der Patete von Hamburg auf dem Seewege erfolgt kostenlos. Nähere Auskunft erteilt die Firma Mathias Rabbe u. Co., Stadtadresse: Hamburg 8, Große Reichenstraße 19/23.

Seit Jahrhunderten beschäftigt die Familie Daudet die französische Dichterschaft bald mit beiten, bald mit ernst zu nehmenden Standen. Der letzte Daudet, der dem großen Daudet Leon Daudet, ist das Ergebnis von dem französischen Volk eintritt in die Brichtigkeit seiner republikanischen Vermaltung verschiffte, hat in seiner Freiheit entschieden Will. Aber die Verhältnisse sind — Daudet in seinem Zeitungsbau verdingt und nur auf persönlichen Spruch des Polizeipräfekten selbst bereit, sich einleiten zu lassen —, das war nicht leicht, nur lächerlich, und trostlos von tonigstem Pathos, selbst Geschmafslosigkeit anderswo als in Frankreich seinen Posten auf der Straße festzuhalten vermochte. Was diesen beiden Epochen vorangegangen war und sie verurteilt hatte, war höchst tragisch. Eines Nachts wurde ein junger Mann tot, mit durchschlagenen Schädel, in einem Mietautomobil aufgehoben und in ein Spital gebracht. Es war Philipp, der Sohn Leon Daudets. Was hier ein furchtbarer politischer Mord war, wie die Eltern behaupteten? Was ihm bloß der Selbstmord eines degenerierten Knaben, wie die Polizei feststellte, oder, vom Vaterhoh erfüllt, Zutritt zu anaristischen Kreisen gestulit und im Zweifel seines fünfzehnjährigen Lebens nicht mehr dem Weg vor sich gehen hat? Das Rätsel dieses Todes ist eigentlich nicht gelöst worden. So hat auch die dritte Generation Daudet mit einer „Affäre" geendet.

Die erste hatte mit Alfons, dem seinen Erzähler, Paris erobert. Er war in der legendären Epoche, die mit anderen großen Dichtern aus Emile Zola hat aufleben lassen, berührt worden. Auch seine Dichterausbahn ist mit einem Standal gezeichnet, freilich mit einem literarischen und ehrenvollen Standal. Er schrieb den Roman „Der Unterstliche", ein heute schon vergilbtes, damals noch übermäßig löbliches Werk gegen die Akademie der Wissenschaften, die vielerlei Mitglieder umfahrt und in keine Dichtung aus Hohlheit und Hochcharakter zusammengestellt und jedenfalls eine selbstgefällige Front gegen alle Reue ist, ist es Volktit, Kunst oder sonst eine Idee. Im übrigen ist von Alfons zu bemerken, daß er in einer Zeit, da man solcher Richtung in Frankreich noch schmerzlos gegenüberstand, der erste Antifeminist war. Ein so tenninistischer, bewußter, entschieden Antifeminist, daß man zumal da sein schönes Antifeminitische Jüge hatte und seine Abkunft aus dem französischen, seit dem Mittelalter mit jüdischen Familien bedrohten Guben geminnisvoll war, schließlich an seine jüdische Abkunft glaubte.

Sein erstgeborener Sohn Leon steht noch femitarisch aus. Ein Kavalier, Kenantier aber auch, daran kann kein Zweifel sein. Schmaroz, geträufeltes Haar, dicke, wulstige Lippen, eine schungvoll gebogene Kote, eine unterlegte, zur Fülle neigende Gestalt. Leon wurde Mediziner und verlor, als er bei einem Examen durchfiel, auch ein Pamphlet. Es war ein Roman, der „Die Säer des Todes" hieß und mit dem besten Operationsmeister durchziehen liest. Ein Land war darin gewählt, in dem die Letzte die herrliche Kotte sind, malochenartige Gestalten, die immer neue Opfer an Menschenteben fordern und erhalten. Die Veronen des Romans waren lo deutlich aus dem Pariser Leben gegriffen, daß man ihnen leicht die weltlichen Namen zuetzen konnte. Leon Daudet wurde jetzt aus der mehligsten und weiten Parfüm- und waschlich der Politik und der Literatur. In der Politik stand er nun in der ersten Reihe der Königssturen, der Ultra-katholischen, der Antifemiten, bald auch der Patrioten. Sein unumwundener Stil, der die eigenartige Kunst des französischen Schimpfens, eine Kunst, die die Klarheit und die geistige Dichte des Weisheit dem Bilde brachte, gefiel manchem in einem Lande, in dem die Gewundenheit der Kritik wie des Kompliments nachgerade einen abgestandenen Geschmafs hat. Leon Daudet übernahm die tonalstische Lesenszeitung, der Freunde der Dertheit und des täglichen Standals zu großen Aufzügen verhalfen. Als unter dem Einfluß der Revolutionen eine parlamentarische Regierung, der verachtete Schreier, Deputierter. Im Parlament benutzten Regierung und Partei seine Schonungslosigkeit des Wortes und der Tat, aber sie grüheten ihn nicht eben gern in den Wandelgängen. Politisch ist sich für Leon Daudet war Briand, dem er, sobald sich dieser erob, stets sieben zwei

Schimpfwörter entgegenstießte, die von dem Jargon der Goffe genommen waren. Sie sind am Ende nicht und betraute, er hatte, den Sattian mit keiner Rede. Der Paft selbst mußte sich die Mühe nehmen, die Gläubigen von einem Monarchismus, wie ihn Leon Daudet verstand, zurückzuführen.

Mit der Kirche hat Leon Daudet, der nicht bloß Folgeleiter, sondern auch fromm ist, früher noch ein anderes Abenteuer gehabt, ein literarisches. Nach einer Reihe von Romanen, die nicht schlecht waren als Dutzende anderer, veröffentlichte Leon Daudet vor einigen Jahren einen, der einen richtigen Standal heroorrief. Er hieß klipp und klar: „Die Jubeliter" und schilderte lo unerhült als nur möglich das Treiben in einem der besten Gesellschaften jugendwunden Hause. Das Entsetzen kam erst auf, als die hochbedingten Mütter auch diesen Roman, wie alle ihres rechtsgläubigen Vortampfen, in blindem Vertrauen und ungelesen den jahseln jährigen Töchtern zu Lesestube gegeben hatten. Der Erbsißh von Paris mußte sich dreinmischen, und Leon Daudet unterwarf sich löblich. Er zog den Roman aus dem Buchhandel, soweit noch Exemplare nachhanden und nicht von seinen getreuen Gegnern und Anhängern aufgekauft waren.

Der zweite Sohn Alfons Daudets ist Lucien. Auch er schrieb Erzählungen und Gedichte, aber die fing man erst zu lesen an, als bekannt wurde, daß Lucien Daudet in einer tragischen Komödie Hauptpartie war. Er lah nämlich dem unglücklichen, von afrikanischen Wüsten erschlagenen Sohn der Kaiserin Eugenie aus Daar ähnlich. Ihre Umgebung hatte nun die echte Hüllingssee, Daudet der Königin vorzuzieheln, die auch die Wehlichkeit erkannte und den Jüngling fortan bei sich behielt, um in seiner Nähe die Illusion des lebenden Sohnes zu genießen. So verdrängte der junge Daudet Letzt die Kaiserin Eugenie aus Daar. Durchfuhr mit ihr, der Kaiserin, Meere und Länder und verließ sie erst nach ihrem Tode.

Dies also ist die Familie des großen Dichters, von der sich Paris beschäftigt und amüsiert ist. Zweideutigkeit, Politik, Literatur, Standal und Eleganz bilden ihre Tradition, ein Beispiel jener Gesellschaftslichkeit, die zwar Paris beherrscht, aber mit Unrecht für das Ausland des französischen Volk repräsentiert, das von ihr grundverschieden ist.



Bujo (im Bilde), der Chefredakteur der „Action Francaise", wurde anlässlich der in der Daudet-Affäre von der heiligen Pariser Redaktionsbehörde eingeleiteten Unterjudung verhaftet. Bujo wird beschuldigt, davon gewußt zu haben, daß eine Manifestation der Staatsgewalt beabsichtigt worden war. Die Unterjudung hat ergeben, daß die Telephonzentrale der „Action Francaise" für das Abhören fremder Gespräche und für die Umstellung auf andere Linien besonders eingerichtet war.

planden sein Verlangen als unannehmlich, denn Franziskus Göt blieb kühl und unempänglich. Anfangs reist er auch das als Sensation, dann aber empöten sie sich und schloßen ihn einen langweiligen Schwächling. Sie wußten nichts von seiner geheimen Kunst.

Er wurde eine höllische Lust. Oft versuchte Franz den Vater vorher, der vernünftige Anstaltsarzt aus Argento schrie. Er lagte sich aber an einen der drei großen Jüge, deren nächsten nachdrücklich gemarnt hatte. Eines Morgens wachte sich lo elend, daß er den Damen glauben lassen mußte, er müßte heute im Bett bleiben. Unaufhörlich konnte er nicht zu ihrer Erlösung sein. Im Nieder schrieb er die unüberlegten Zeiten. Als Frau Grabow sich den Damen gebracht hätte, fühlte er erschrocken, daß Ethier und Grace in großen Jörn geraten würden. So kam es aus. Die beiden Mädchen fanden sich in ihren orientalischen Morgenkleidern wie wüthende Pasagieren gegenüber. „Die Unerschämtheit", rief Grace. „Er will uns Vorwürfen machen. Dieser elende Hausfreund."

„Ein wunderbar Keel", riefte Ethier. „Seine Krankheit hob ich sehr erkannt. Mir wird über, wenn ich daran denk, daß wir ihn so nach an uns heranliehen."

„Wenn du wirklich Frau. Nun freilich — sein Verhalten uns gegenüber."

„Ist bricht der traurige Feld zusammen."

„Wenn Papa sich schon in einen Menschen verarrt. Er hat ihn doch kann gelangt."

„Uns wollte er doch über ärgern. Aber ich weiß schon, wie mit uns rühen können. Ich hab's sehr in den Renaisance-novellen gesehen, daß es den verbötenen mit Jnskription, Verantworteung für 1200 Mark —"

„Wennst du bist du denn wohnnünftig. Wußt du ihn denn etwa vergiffen?"

„Ja, lo doch nicht. Aber es soll ihm schon über werden, dem jeden Vertrauen."

So freilich Ethier und Grace. Franz blieb seine Antwort. Er lag hebernd im Bett und wartete, daß kein Unfall vorüberging. Frau Grabow sah unweilich nach ihm. Bald nachher aber erschien sie mit der dunklen Kleidung: „Ja lo was. Ich bin jetzt nicht mehr notwendig. Wenn gleich zwei zur Hilfe kommen."

Franz Herrlich ist verständnislos nach. Bald darauf podte er und Lucie, Ethiers Frau, erschien. Sie kam mit ihrem gefrorenen Lächeln, machte sich unruhig im Zimmer zu tun und zeigte dem Kranten hunderte Dinge, die er nicht haben wollte. Franz blies dämpf denomen auf das duftende Geheiß. Selbstbes Lucas überbender Gang betradte ihn. Wenn sie sich über ihn beugte, konnte er tief in ihren Rücken sehen. Das

als er eben mit fruchtloß gekloßerten Sinnen danach greifen wollte, erschien auch Dorli, Grace's Jüge, die noch hübscher als Lucie war. Beide Mädchen dienten dem Kranten Daudet, der setzte sich mit ihrer drallen Antwort zu ihm, während Lucie sich ihm von rückwärts näherte und einen parfümierten Umschlag auf Franzis Stirn legte. Da tobie er auf. Er bäumte sich frastlos. Möglich hörte er, daß Lucie und Dorli sicherten. Ethiers Jüge nahm ihre Kollagen bei der Hand und lief mit ihr aus dem Zimmer. Der Krante war nicht allein.

Bereuwillig kann er auf Nachh. Ausführent konnte er die Kräfte seines liebernden Hirns nicht. Im nächsten Morgen schon ersah er, daß die Damen mit ihren Jögen nach Italien abgereist seien.

Nun war er in dem prächtigen Hause wieder Herr. Aber er baute es recht. Eine große Erkenntnis kam ihm nach der Erniedrigung: Er durfte kein Anrecht mehr sein. Er mußte selbst den Herrn spielen. Spielen denn nicht alle. Die ganze Welt war eine elende Herrschafts. Was hinter die ihn zu greifen, da ihm die große Gelegenheit geboten war. Er ließ sich Doktor Franziskus Göt, Schloßherr in Prins-Dagmar Höhe. Schräg gegenüber wohnte der Oberbürgermeister. Nun also. Er zwang die Gesellschaft einfach in anerkennen. Aber nicht hier. Nicht auf dem Grund und Boden des alten Buchereers. Er wollte sich Geld verschaffen und nach Berlin entziehen.

Aber noch nehmen. Nun dort, wo es vor ihm lag. Jetzt kam der Augenblick, seine neue Philosophie durchzuführen. Er war die Philosophie der Amoral und des Selbstgeiges. Er wollte das erste, freie Individuum sein. Das Talent zum Leben erschuf. Das Leben mußte ihm die Mittel zur Auswirkung stellen. Dießmal gab es nur, wo ein Schwacher den Starren behielt. Der Reiche hüße Zwedmäßig hatte immer Recht.

So philosophierte Doktor Franziskus Göt. Die Konsequenz seiner Philosophie war, daß er, nicht ohne bebührene Beihilfe, sich Einrichtungsloß nach dem andern der ihm. So vertrauten Bestellung verkaufte, Möbel, Bücher, Bilder wanderten fort. Die Grabows lösten es mit ein, aber von dieser offensündigen Freiheit glaubten die Gürtnerleute, daß der Herr Bernoer mit Maltrage des Herrn Kommerzianten handelte.

Franz fühlte sich bald reich. Aber nun fiel es ihm auch ein, daß er vielleicht beobachtet wurde. Da padte ihn eine wachsende Angst. Er hätte eine bunte Hand der Angst geteilt, und seine Freiheit galt ihm alles. So verließ er Prins-Dagmar Höhe bei Nacht, nur mit einem handbüchchen versehen. Er lebte nicht mehr jurid. In dem handbüchchen vermauerte der große Amoralist freilich Dinge, die ein Jentner-

padung und Bekanngung im Gehalten einer Reichsmark durch Aufkleben von Freimarcken auf die Patete eine Entschuldung werden. Weiterförderung der Patete von Hamburg auf dem Seewege erfolgt kostenlos. Nähere Auskunft erteilt die Firma Mathias Rabbe u. Co., Stadtadresse: Hamburg 8, Große Reichenstraße 19/23.

geda aufmoosen. Er hatte sich Zutritt zu den Damenzimmern verschafft und die dort befindlichen Schmuckkästen geöffnet. Sein franges Gehirn mußte nichts mehr zu unterscheiden. Er war ins Verbrechen getaucht. Nun schritt er wie mit Hügelgäbe, aber unberechtigtt, auf der siebenten Sand. Wer wollte ihn anfragen. Wer durfte ihm verwehnen, was seiner Persönlichkeit gemäß war.

Es gelang ihm in Leipzig, den Verkauf der Juwelen zu bewerkstelligen. Ungehindert kam er nach Berlin und fuhr als vornehmer Herr in ein großes Hotel.

Zu derselben Stunde war freilich schon die Justiz, die trotz der neuen Philosophie noch bestand, über ihn beigezommen. Ein Detektiv hatte ihn bis nach Berlin verfolgt. Doch es sich um einen Kranten handelte, wachte er, doch ließ er die Schonung nur bis zur Gemeingefährlichkeit wölten. In dem Berliner Hotel wurde Franz als Hochparter verhaftet. Weitere Streiche waren vorauszuhehen, die Detogelüste mußten gefüllt werden.

So konnte Doktor Franziskus Göt am nächsten Mor sein Frühstück nicht mehr im Bett einnehmen. Unleslich hörten ihn viele frangere Männer, die ihn zum Polizeipräsidium brachten. Vier fand er dem Kommerzienrat Polster gegenüber. Nun sprach Franz zusammen. Man mußte ihn nach München schaffen. Freilich trat er im Spital. Schrecklich war sein Kampf zwischen Größenwahn und Selbstverachtung. Endlich rief er die Mutter. Frau Göt wurde benachrichtigt.

Sie eilte zu ihrem Sohn. Aber sie konnte ihm keine Vergebung geben. Mit ihrer engen Bürgermoral sah sie nur keine Vergebung, nicht das psychologische Rätsel. Einer reitenden Gebanng hatte sie schließlich: nur Frau konnte auf diese verlorne Seele wirken. Auch sie war in uns Unverständliche geflohen, aber gerade deshalb verstand sie vielleicht, was Franzis Verhängnis war.

Fra erhielt den Brief ihrer Mutter. Es war ihr A. Ineriten ernst, als sie in Amalfi gefogt hatte: „Nun hab' ich doch eine Aufgabe." Nun wenige Tage waren ihr freilich da für gegeben. Der Ast ließ sie nicht darüber im Zweifel. Doch die wenige Tage wogen eine Lebensarbeit auf. Fra er machte die schöne Samaritaner der Hilfsbereitschaft. Tag und Nacht blieb sie unter der Hand der Eltern. Sie brachte ihm nach dem Schimmer der Klärung. Unglücklich war ich — kein Beruf — diese Erkenntnis nahm Franz auf die letzte Reile mit. Als er in Alras Armen entkümmerter war, logte der Ast tolle zu einer alten Wärtlerin: „Die beste Schwester ist halt doch die Schwester."

(Fortsetzung folgt.)



Tadestädtische Umschau.

Vom Wochenmarkt. Wenn die Hausfrau Sonntag am frühen Morgen...

Anglistisch beim Baden? Wie uns die Kriminalpolizei Wilhelmshaven mitteilt...

Ein neuer Befehlshaber der Seestreitkräfte. Die Marineleitung teilt mit...

Aufwertungsfragen der Wilhelmshavener Sparkasse. Die Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven...

Weiteres zur Berliner Schülertragödie.

Durch die weiteren Nachforschungen zur Aufklärung der Schülertragödie...

Auch in anderen Hinsicht hat sich einiges Neues ergeben. Nachdem die beiden jungen Leute...

Dah auf Stephan und ruhte ihn als Versuch aus, um Rache zu üben. Der erwähnte Abschiedsbrief hat folgenden Wortlaut...

Dieser Brief befand sich in einem Umschlag mit folgender Adresse: Herrn Fritz Karwott, Marienbor, Königstraße.

vorgenannter Art gefund worden und dieses durch entsprechende Belege nachweisen können...

Ein Seebad für das Aquarium. Gestern nachmittag brachte das Rosen-Dampfschiff "Kosch" vom Leuchtturm...

Von der Reichsregierung. Der Stationsleiter M 134 ist am 1. Juli in Straßburg eingetroffen...

Seemittlungsberichte. Kampenjade: Wind Nordwest, bewölkt, Regen, Seegang 4, Temperatur 12 Grad...

Wettervorhersage und Hochwasser. Weiter für Sonntag, den 3. Juli: Schwachwindig, warm...

Oetker Pudding mit Früchten. Ein kleines Glas von Ihrem gem. Einkauf...

Krabben.

Von Dr. Hanns Meyer.

Krabben sind interessant. Wir mit der freundschaftlichen Genehmigung des Verfassers...

Zeit unter dem zusammengeklappten Schwanz die Eierhüllen liegen. Die Nachfolge soll geschildert werden...

Wettervorhersage und Hochwasser. Weiter für Sonntag, den 3. Juli: Schwachwindig, warm...



Eduardo Dagnino, der bisherige Gesandte Venezuelas beim Vatikan...

Rüftringer Parteiangelegenheiten. Arbeiterwohlfahrt. Die Genossinnen werden gebeten...

Geschäftsübernahme! Restaurant Heinrichshof, Fritz Barkhausen, Werbt für Euer Organ! „Elfenlust“

Café Monopol Künstlerspiele Ab 1. Juli

Sämtliche Pappdächer Weißanstrich D. N. P. 304707

In den nächsten Tagen erscheint: Neues Wohnen - Neues Bauen

Geheimes leeres Zimmer ohne Reduz., 1. u. 2. Wag. billig zu vermieten.

Die Beamtenbank für das Jadegebiet e. G. m. b. H. vereinigt, verwaltet, verwertet

Kukirool Kuhlneraugen besänftigt schnell und schmerzlos



# Hinaus in die Ferne

Reisen und Wandern ist immer mehr in Schwung gekommen. Freilich, es gab eine Zeit, als der Handwerker von Ort zu Ort zog, als jeder Geselle, wenn er etwas werden und fortkommen, wenn er die Welt, die ihm allein Fortkommen bot, kennenlernen wollte, zum Wandern griff. Es gab eine Zeit, als es noch keine Eisenbahn gab und der Verkehr auf „Schusters Rappen“ oder in alten Postkutschen vorantreiben ging. Gewandert wurde demnach immer schon. Aber das Wandern von heute, das Reisen von heute schaut so ganz anders aus. Früher war Wandern und Reisen eine Notwendigkeit, heute gerade im Frühling und Sommer ein Begriff, unter dem man Erholung und teilweise sogar Luxus versteht. Indessen: auch heute sieht man noch die Handwerkerkutschen. Sie sind jedoch nicht mit den ehrsamten Vertretern der Bänke von früher zu vergleichen. Auch heute gibt es noch Wagenfahrten. Aber sie gehen nur über kurze Strecken und sind nicht in Uebereinstimmung mit den Reisen in der Postkutsche und dem Ertragsfuhrwerk von ehedem zu bringen. Die Welt ist anders geworden! Das können wir gerade, wenn wir das Reisen früher und heute vergleichen und einige Jahrzehnte hinter uns haben, gar gut beurteilen.

Der hauptsächlichste Träger der Reisenden ist selbstverständlich die Eisenbahn, die ein bequemes Reisen ermöglicht. Knechtling kommt dazu das Auto, das schnell weite Strecken bewältigt, kommt das Dampfschiff und wie man gerade in letzter Zeit erfahren hat: das Flugzeug, das sich für Reisende ebenfalls zur Verfügung hält. Reisen heute ist wahrlich eine Lust, da auch die Gaststätten sich mehr und mehr dem Verkehr angepasst und sich auf vergrößerte, wie bescheidene Ansprüche eingestellt haben. Das Reisen liegt dem Deutschen zudem im Blute. Woher er's hat? Vielleicht von den seligen Vorfahren, die immer wieder Gabe und Gut zusammenpackten und in die Welt zogen, von jenen Stämmen, die niemals recht sesshaft werden konnten, sondern immer fruchtbarere, schönere Gegenden suchten?

Sei's wie es sei: Der Deutsche muß reisen. Seit Jahrzehnten ist es so. Und besonders das Ausland wurde von ihm geliebt. Er scheute keine Kosten und Mühen, um ins sonnige Italien zu kommen. „Nur einmal Neapel sehen, dann sterben!“ Hat diesen Ausdruck nicht ein Deutscher getan? Sehnsucht trieb die meisten hinaus, Sehnsucht nach der weiten Welt, und da man soviel von Italien schwärmen hörte, lag es nahe, daß sich der deutsche Reisehrom in der Hauptsache in dieses Sonnen- und Blütenland ergoß. Vor dem Kriege war der Zug nach Italien so groß, daß Italien seinen Fremdenverkehr zuweilen auf die deutschen Besucher aufbaute. Heute hat sich das Bild etwas geändert, denn auch anderen Völkern ist die Reise lust gekommen. Der Krieg hat die Völker durcheinander gewöhrt, viele haben fremdes Land kennengelernt und ihr Sehnen hat in der Heimat die Sehnsucht nach anderen Ländern geweckt. So erklärt es sich, wenn heute die Deutschen im Auslande nicht mehr an erster Stelle stehen, sondern mit Engländern und Amerikanern weitersert. Zudem hat die Propaganda in Deutschland:

„Deutscher ferne zunächst die Heimat kennen“, ja auch gewirkt. Gibt es nicht herrliche Gegenden in unserem Deutschland, die jeder Deutsche kennen müßte, zunächst kennenlernen sollte, ehe er die Schönheit in anderen Ländern sucht? Bayern, mit seinen Bergen, der Schwarzwalde, die Oben, das Rheinland, der Harz, Thüringen, das Riesengebirge und schließlich das selber so ferne und am wenigsten genannte Maßuren hoch oben in Ostpreußen! Wir haben die Ostsee und die Nordsee. Wir haben im Binnenlande herrliche Seen und alte Wälder, wir haben einzigartige Seebäder. Wer schöne Plätze sucht, findet sie in der Nähe! Begreiflich, wenn diese Ansicht immer mehr Wurzel schlägt und namentlich die Wandervereine, die Jugendbünde, die große Zahl der zunehmenden Einzelwanderer ihr Heimatland durchwandern, von Ort zu Ort, zu jeder Wandertour eine andere Route nehmen und somit Heimatlande durch Anschauung treiben, wie sie früher nicht bekannt war.

Man behauptet, der Deutsche hätte nicht mehr das tiefe Nationalgefühl, das ihm früher eigen war. Nationalgefühl heißt schließlich die Heimat lieben und für die Heimat eintreten. Bedenkt man aber, daß früher die meisten Reisen ins Ausland gehen mußten, heute aber zunächst die schönsten Plätze der deutschen Heimat gesucht und gelunden werden, so liegt eigentlich hierin schon der beste Beweis, daß der Heimatinn und demnach der Nationalinn im Gegentrag zu früher gemachsen ist. Und heute werden jaft ebenso viel Wanderlieder gesungen, wie früher, wenn vielleicht auch der Ton der alten und schönen Wanderlieder mehr das Volksempfinden trifft und wenn diese Wanderlieder auch durch die Jahrzehnte zu Volksliedern geworden sind. Sie werden heute gesungen, abweichend mit den neuen. Der Dichter begeistert sich heute ebenso wie früher für die Schönheiten der Natur, für das Wandern, wenn auch Lustreisen in der Eisenbahn, in Flugzeugen, auf Luftschiffen ein anderes Bild geben, und wenn das Auto heute auch die Straßen belebt, sich durch die idyllischen Gegenden findet und selbst hohe Berge hinauf windet. Freilich, singen, von der Laute begleitet, von der Zitter unterstützt, werden so aus vollem Herzensgrund nur jene, die wandern, richtig wandern, von Ort zu Ort, die es nicht eilig haben. „Das Wandern ist des Müllers Lust“, möchte man glauben, wenn es jung und hell durch den Wald klingt. Eichendorffs herrliches Wanderlied wird immer der wahre und echte Ausdruck der Wanderlust sein, dieses innige:

Dem Gott will rechte Günst erweisen,  
Den schickt er in die weite Welt,  
Dem will er seine Wunder weisen,  
In Berg und Wald und Strom und Feld.

„O Lärer weit, o Höhen“, sang derselbe Eichendorff. Das Herz wird dem Wanderer weit, schmettert er das Bild in den jungen Wägen. Lieberhaupt Eichendorff hat so unendlich viele Wanderlieder hinterlassen, so Herzensfüllen die Natur besungen, daß seine Lieber immer alle jungen und alten Herzen erfreuen werden, die in der Natur Freude, Erholung, Glück suchen.

Die neue Zeit hat das Wandern propagiert. Sie predigt, der Städte müße hinaus, müße sich in der Natur erholen. Und diese Betschreibung hat deshalb so schnell Boden gefunden, weil ja das Reisen und Wandern eine Sehnsucht jedes Deutschen ist. Wenn nun noch die Mühen und Schwerfälligkeiten ausgerüttelt werden, so ist es eine dankbare Aufgabe, die sich löst. Ein gesundes Volk muß mit der Natur vermaehen, denn nur durch die Natur können die echten deutschen Empfindungen, kann nur die deutsche Gemütsstiefe erhalten bleiben, das, was eine neue Zeit zu nehmen droht. Nichts sollte die Bewegung hemmen, die die deutsche Jugend in Wandervereinen zusammenschließt, die Reisevereinigungen für Erwachsene bildet, die hinweist auf die Schönheiten der Heimat und losend und verheißend die Herrlichkeiten anpreist, die schauen und genießen Labial wertigiger Menschen sein kann. Gewiß macht die Natur gesund, frisch und frei. Es ist keine neue Bestimmung, denn sonst wäre nicht diese Sehnsucht bei allen lebendig, zu reisen, zu wandern. Wer hat nicht schon verspürt dieses Rufen und Rufen einer weiten Welt, fremder Orte, schöner Städte, herrlicher Naturwunder, wenn die Frühlingssonne ihre ersten warmen Strahlen sendet? Reisepläne werden geschmiedet, sobald der Frühling schicktern das erste Grün gaudert. Und wenn die Natur in Wärme prangt, wenn der Sommer warme Tage und laue Abende beschert, dann läßt sich der, der so lange in engen Mauern arbeiten mußte, nicht mehr halten. Der Urlaub ist da, die Möglichkeit zum Reisen und Wandern. Urlaubzeit, schönste Zeit, Ferientage, herrliche Tage! Es fassen sich die Jüge und die Badorte, liegen sie im idyllischen Winkel, an der See oder im Gebirge. Und neuerdings greifen die Burischen und Mädchen zum Wandern, ziehen tagaus, tagen ihren Weg, durch Deutschlands Gauen. Hinaus in die Ferne ziehen sie, mit frohem, hellen Sang! Draußen gibt's keine Sorgen. Die läßt man zuhause. Leicht beschwingt schleppt man den schweren Kufack, interessiert schaut man ins Land. Sehen, viel sehen will man, genießen eine kurze Spanne. Wenn freilich das Wandern und Reisen, das „Hinaus in die Ferne“ sich auch nicht allein in der Ferien- und Urlaubzeit auswirkt, sondern immer und gerade in neuer Zeit selbst im Winter Wandern und Reisen Mode geworden ist, so gilt hoch der Monat Juli als der Hauptferienmonat. Und nicht wenig man auch in diesem Juli mehr, als ein Einsehen des Himmels, denn nur wenn die Sonne lacht, wenn laue Lüste wehen, kann man die Ferien genießen, dann nur besitzt Tied recht mit seinem:

Wohlauf, es ruft der Sonnenschein  
Hinaus in Gottes Welt!  
Geht munter in das Land hinein  
Und wanderet über Feld.

Nur wenn das Wetter die Ferien begünstigt, wird man lustig mit Eichendorff einstimmen:

Durch Feld und Buchenballen  
Hald singend, bald schüchtlig still,  
Recht lustig sei vor allen,  
Wer's Reisen wägen will.



Heraus aus der Großstadt



Mit dem Kremsler hinaus in die Ferne



# Entschwundene Romantik



## Afrika einst und jetzt.

Von H. H. Mollenborn.

Afrika gilt so vielen noch als der dunkle Erdteil. Aber Afrika, das alte schöne Afrika ist nicht mehr. — Mit der letzten Weltkriege war es auch in Deutschland vorbei mit der alten Weste. Jetzt liegt man ein anderes Vieh, das Vieh der Technik, das Vieh der tausenden haltenden Zeit, der Zeit der Automobile, der Flugzeuge. Auch dieses Vieh hat seine Weste, seinen eigenen Reiz.

Das Viehhorn klingelt nicht mehr über Wald und Heide, Berg und Tal. Schrilende Autos, das Surren der Motoren ist die neue Melodie.

Die Weltkriege verdrängt in vielen Teilen Afrikas, im ganzen südlichen Teile von West nach Ost bis auf der Ostseite, fast an den Äquator heran — der Dampfwagen. Eher, eine ganze Zeit noch wird sich dies Fortbewegungsmittel erhalten (in Berlin gibt es ja auch noch Draisien) — aber die Autos (in der Hauptsache amerikanische) drängen unseren guten braunen tomanischen Dampfwagen langsam aber sicher zur Seite.

Und im übrigen: Afrika? Der alte, schöne, klangvolle Ruf: „Heia Safari“ klingt schon seltener über das weite Land. Auch die Zeit der großen Trägerkolonnen, der Karawanen, die die Waren von und zur Küste schlepp-



Wie lange dauerte noch, und die kriegerischen Kaffas, die edlen, tiefengrünen, stolzen Watuis laufen auch in gefüllten Kaffahöfen und schmierigen Denden!!

In Uganda haben wir schon das Schauspiel der fettgepalbten, ohringelgeschmückten farbigen, die Autos lenken, die Autos ihrer farbigen Herren, der Besitzer zieriger Baumstammkabinen. —

Vor dem Kriege hatten wir in ganz Südwest-Afrika zwei schwere, große Automobile der Regierung als einzige Vertreter ihrer Art, die, nebenbei gesagt, für das Land absolut unbrauchbar waren. Heute hat fast jeder kleinste Farmer sein Automobil. Genau wie in Südafrika wie in Ostafrika.

Im alten deutschen Reich am Rilmundschloß mit seinen zehn Häusern gab es früher ein Automobil, und jetzt hind und in der Radbarkeit weit über hundert. In Kairo, der Hauptstadt Britisch-Ostafrikas, in der etwa zehntausend Weiße leben, haben wir an vierzehnhundert Automobile. An der Hauptstraße des Ortes finden wir eine Reparaturwerkstätte neben der anderen, einen Benzintank neben dem anderen.

Sonntagsausflüge macht man noch dort an idyllische Plätze, die noch vor wenigen Jahren nur unter Strapazen in moosigen Wäldern mit der Gefahr zu erreichen waren. Die Wildnis, durch feindliche Stämme, durch Fiebergegenden und wasserlose Steppen mußte man sich hindurchschlagen, und heute ist dasselbe ein Ausflug am Wochenende.

Überallhin kommen die Autos, und sogar auf dem Tod der kleinen Dampfer auf dem Viktorialsee (der so groß ist wie Bayern) leben wir Autos sitzen, die neu ins Land kommen für Händler und Pfleger. Autos überall! Und nach den Autos kommen die Flugzeuge. Was der bekannte General als Deutscher und als Führer Afrika im Auto durchquerte, so fliegen jetzt führende deutsche Piloten über Afrika von Nord nach Süd. Und auch ein Zeppelin war mit guten Aussichten auf Erfolg im Kriege auf dem Wege nach Ostafrika gewesen, mußte aber auf Jantbefehl umkehren. Und so jurren die Motoren auf allen Wegen durch Afrika und hoch in den Lüften über den leuchtenden Steppen, über schwarzbunten Urwäldern, über den Schneebergen des Ribo, des Kensa und über Menschen, die zum Teil auch heute noch auf der Kulturstufe des Steinzeitalters stehen.

## „Der getreue Keil“ gefert ...“

Von Curt Gerwinck.

Vor mir liegt ein unaltes Käselein, aus einer Zeit, da noch niemand an D-Sub, Schiffsantriebskraft, Flugzeug, Argusdampfer dachte. Es kammt aus dem Jahre 1851, heißt Fibus Wabes oder getreuer Keilgefert! und wurde verfertigt von Martin Zeiler.

Reisen vor 275 Jahren — längst entschwundene Romantik — noch einmal blüht sie auf, als sei sie gegenwärtig — so treuherrig und rührend plaudern diese vergilbten Blätter.

Der dort — um die Mitte des 17. Jahrhunderts — reisen? Nur wer „eines guten, starken Leibes sich erfreut!“ — darf auch „nicht zu alt, noch zu jung sein.“ Will er, bei solchen Verbindungen, eine Reise antreten, so übe er sich vorerst fleißig im Laufen, damit er später „nicht auf dem Wege erliche, oder Blasen an den Füßen bekomme.“ Ferner erlerne er vorher Schwimmen und — Kochen. Das „Fahrniß“, das Gepäc bestehe aus folgendem: einem Gebet- und Gebirgsbuch, einem Schreißblei, einem Kalender, einem lustigen Traktätlein, Federn, Eisenband, Zinnschiff, Feuerzeug, haben, Kuchlein, einigen wenigen, aber guten Kleibern, Luchern, Strampfen, Bettfack, Schatzpels, Wollen. Nicht zu entbehren sind: ein Perspektiv oder Fernglas, item Augenbrillen wider den Staub, ein Spiegel, Kreide, Kautschuk- und Wachsseife oder Seifelein, ein Besen (so aber nicht zu verwenden), ein Messer samt einem Gabellein, ein Kamm oder Stichel, ein Glößel, Ohrstöcklein, Zahnhörner, Kompaß, Sonnenweiser, Feig, (aber kein Eisag) und Sanduhrlein, so in West (Willing) eingeschalt, auch ein Quadrant. Item etwas von Gemälz, eingemachte Sachen, Del, Hirsenmehl, Speck, Wasch, gemeiner Zucker, Kofenzucker, Wollen und etliche andere Arzneien wider das Schwelgen aus der Nalen, Durstfluß und Stopfung des Beibes, Harmindein, den Sod, den Woff vom Reiten, Blasen an den Füßen, Erdröschung auf dem Meere, die Pest, Gift, böse Luff, Kopfwach, Präune, Schlangen und Störchen und wählende Hundsbilch, die Klauis, Schranden an den Beisen und andere Unfälle mehr.“

Der „Johrplanck“ soll aus Grot bestehen, das man „im Beutel, Büchlein, Wachs, Stief Brots, ausgehülltem Etreden, in den Schuhen, Hosen, Wammis oder sonst“ verwaht.

Vor der Reise verfähre man sich mit Gott, betelle sein „Ich“, mache sein Testament, lege noch einmal alle seine Angelegenheiten dar, dann an den Berg — wobei man Pflanzen lese, bete, singe. Alle Nachreisen sind zu vermeiden, der „Krankheit oder Nachlässigkeit“ wegen, ebenso die Wälder, denn dort gibt es „wilde



Ziere, Räuber und Gelpenher. Begebenet man einem Bären, so „lege man sich auf die Erde und halte den An Feiertagen lege man still! Etets soll man „bei sich der göttlichen Sachen eingedenkt sein, mit seiner Gesellschaft davon reden, auch, sofern es die Gelegenheitz zuläßt, andächtigt singen, wiewohl es nicht allwegen leizt kann.“

Kommt man eine Stiech und hat Schreierlein wegen des Einlaßes mit Wachs, so verführe in n es ruhig mit einer Feitendung! Dann erhält man wohl gar obenbein noch ein erliches Wirtshaus nachgeben. Gegen Wirt, Wirtin und Lächter erzeige man sich dann „gebührend“, verwahe im Gof-

haus alle Abend seine Gassen, sei beim Essen „schamhaft“, vergesse nie des Gebetes, verriegle seine Tür wohl, lege während des Schlafens seinen Dogen neben sich — im übrigen erkundige man sich beiseitendlich nach allen Sebenswürdigkeiten des Ortes als da sind: Kirme, Kächter, Saubermänner, Gesundbrannen, anwesende Künstler wie Lang- und Feistmeister und Kof-



Bereiter“. All dieses und diese lüde man auf. Auch vergesse man nicht, nach der geographischen Länge und Breite und nach den himmlischen Zeichen zu fragen, unter dem der Ort gelegen ist. . .

So kam man damals durch die Welt — in eigenem Gefährt oder in einer Reisefähre, oft auch mit Postvorspann, auf dem Rod der „Schwäger“, von dessen Hörnerweissen Lenau und Giesendorff zu singen und zu sagen wußten. Selbst zu Pferde unternahm man weite Reisen, oder, wenn es der Geldbeutel gar nicht anders mittat, in Gottes Namen zu Fuß. Man hatte ja, nach, loozel Zeit mehr als mit unseren achteiten Tagen — Was wohl Herr Martin Zeiler sagen würde, könnte er, auf-erstanden, heute noch einmal eine Reise tun — ?

## Die entzauberte Liebe.

Von Georg Carl Rann.

Es wird soviel getarbt darüber, daß die Jugend des zwanzigsten Jahrhunderts den Sinn für die Romantik verloren hat, die das seelische Hauptquartier unserer Väter, noch unserer Väter war! Was ist Wahres daran? Haben wir Menschen unserer Zeit wirklich den Sinn verloren, der aus dem tieflichsten Seelenleben, das dem Menschen beiliebend sein kann, etwas Würdevolles, Alltagsfernes macht? Darf der Rationalismus unserer Zeit auch die Liebe verändern? Nein und ja ist die Antwort. Sie meinen, eine so unzeitige Antwort sei soviel wert wie keine? Für diesen Fall haben Sie nicht recht. Der Fehler liegt bei den anderen, nicht bei uns. Bei denen, die das Wort Liebe zu einem Sammelbegriff von Empfindungen, Vorstellungen, Sitten und Konventionen gemacht haben, bei denen, die das einzig unerfäßliche Naturgefühl des Menschen so lange mit bombastischem Klammernsich begnügt haben, bis das Kostüm wichtiger war als die Person, die Trübheit heiliger als die Deu. Das, was die Generationen vor uns in Liebe nannten, im allgemeinen Sprachgebrauch, hat den Wodentauschbedarf losgelassen, das hat sich verändert, gewaltig verändert, Gott sei gebant! Was die größeren Geister der Vergangenheit mit diesem edlen Wort besaßen haben, die Dichter und die Künstler des Lebens, das ist gleich geblieben bis auf den heutigen Tag und wird sich nicht ändern, so lange es Menschen gibt.

Bergleitet man den Zeitgeist des zwanzigsten Jahrhunderts mit dem seiner unmittelbaren Vorgänger, so wird sich für den kritischen Betrachter nicht allzuviel ergeben, was einen Fortzug unserer Epoche vor der Vergangenheit rechtfertigen könnte. Eines der wesentlichen Momente wird aber die radikale Ausrottung eines ganzen Waldes von Unkraut gesellschaftlicher Formalitäten sein, die das natürliche Empfinden der Menschen übermäßig haben, daß es darunter zu erstickn drohte. Auf seinem anderen Gebiet, des menschlichen Lebens hat dieser dreimal heilige Formelkram solche Ausgeburt gezeitigt wie in den Beziehungen der beiden Geschlechter zueinander. Es ist im allgemeinen verpönt, die Literatur zu Hilfe zu holen, wenn es sich um das Leben selbst handelt; doch es sei hier ausnahmsweise gestattet, diesen Weg zu gehen, weil er zu einem guten Ziele führt. Ein klassisches Beispiel für die Verwerflichkeit des sentimentalischen Erimboriums, mit dem besonders das 19. Jahrhundert die Liebe umrankt hat, bietet die „Mauskammer“ Flauberts, der erste und großartigste psychologische Roman der Weltliteratur. Mit nicht zu übertreffender Lebenswahrheit schildert der Dichter in diesem Buch die verzerrenden Kräfte, die von der ganzen verlogenen Romantik ausgehen, deren Koeffizienten die romantische Diederichsdörze Scotts und der George Sand sind, die Fortschüder der jungen Mädchen, die halbesche Weiberin der Eltern und Erzieher und die Geheimnisräuberin, die dem, was man Sinne nennen will, den Schiefer des Geheimnisvollen umhängt. Koch tief in unsere Zeit hinein reicht der Einfluss dieser verlogenen Literatur, der in Hülfe und weiche Handluche eingewanderten Kränkchen, der losenden Drohung mit hülferlichem Zwang und dem Dampfeswert der gesellschaftlichen Licht.

Was sich in unserer Epoche vom Durchbruch verführt, ist ein neues Geheimnis zum Natürlichen, eine uralte Kette von dem Wahn der Romantik und Beschränkungen, mit denen sich der europäische Mensch Jahrhunderte lang belustet hat. Für die Moral ist dabei nichts zu fürchten, denn letzten Endes ist das härtere Gefühl für das Sittliche immer bei denen, die die Wahrheit suchen, nicht bei den Pharisäern.



### Aus Brake und Umgegend.

**Gaußfest in Oldenburg.** Teilnehmer am Gaußfest in Oldenburg, die nach feiner Fahrt zum Sonderzug erhalten haben. Einmal im Sommer nachmittags oder Sonntag morgen am Bahnhofsplatz eine Sonntags-Rückfahrkarte lösen. Auch diese Karte berechtigt zur Fahrt mit dem Sonderzug und kostet ebenfalls nur 1.50 RM. Festhaltscheine werden noch im Sonderzug zu haben sein.

**Entlassungen aus den Werften.** Die Arbeiten auf den Werften gehen wieder einmal zu Ende. Auf Friedrichs Werft werden 20 Mann entlassen und die anderen Werften haben nur noch für einen Monat Beschäftigung.

**Eisfleisch.** Eine traurige Tatsache. Vor dem Amtsgericht in Eisfleisch fand die Tage eine Verhandlung statt wegen Verletzung des Gasleitungs-Etats in Eisfleisch. Angeklagt waren die Arbeiter Grundmann und Kuntzen in Eisfleisch, die ungenügend Gasleitungs-Etats nachgelassen, doch es hauptsächlich darauf gedrungen habe, daß beim Gas- und Wasserleitungsbau nur 65 Pf. die Stunde bezahlt werden sollen. Die Verhandlung ergab die nötige Duldung dieser Beschuldigung. Die Angeklagten wurden zu einer Strafe von 20 Mark und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die ganze Angelegenheit ist im höchsten Grade bezeichnend. Abgesehen davon, daß im Sonderurlaub für Gas- und Wasser niemals die Höhe von einem Stundenlohn von 65 Pf. wird, ist Genossenschaft gerade einer derjenigen, die mit dafür eingetretten sind, daß nur der tarifmäßige Lohn bezahlt werden darf. Soll es denn immer so sein, daß diejenigen, die sich für die Arbeiterschaft in die Schanz schlagen, als Lohn nur Gefängnis zu erwarten haben? Selbst seine Wirtschaft verurteilt sie zu konfiszieren. Jeder geracht denkende Arbeiter muß von solchen Machenschaften abrichten.

### Nordwestdeutsche Rundschau.

**Katze.** Der schickliche Einbrecher. Morgens um 4 Uhr verurteilte ein Einbrecher bei dem Urmacher Magnus Janßen einen Einbruch. Nachdem er die Fensterscheibe eingeworfen hatte, entwendete er eine leuchtende Armbrust und sechs Nickel-Uhren. Als er sich verlor, gab er vier Schüsse ab, die aber niemand trafen. Er konnte entkommen. Wahrscheinlich ist es derselbe, der in Brake und Umgegend die Einbrüche gleicher Art verübt.

**Wittmund.** Große Bauzeit herrscht auch in diesem Jahre wieder in unserem Flecken. Zurzeit sind sechs Häuser im Bau, die schon zum Teil fertig sind.

**Wieder.** Ein tragisches Schicksal. Der Gesangsleiter Arbeiter Wilhelm Eck, wohnhaft in Roorhof, war zusammen mit einem bereits abgeurteilten Komplizen am 5. Januar d. J. in das Landhaus des Oberpostleiters Dorndorf in der Nähe von Brake eingebrochen. Nachdem beide hier geschäftig hatten, nahmen sie am anderen Morgen, nachdem sie wie die Kanakeln gehandelt, alles fort und fingen an zu fliehen. Eine große Menge von Geldscheinen, wie Decks, Pfeffer, Gabel, Löffel, Nahrungsmittel usw. mit. Das Landeshauptgericht erkennt in 6 Wochen Gefängnis, gewährt dem Angeklagten aber für drei Wochen Strafurlaub, der Rest wird als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen.

**Ver.** Riedergeran. In dem Orte Raiburg bei Meer kam die Wohnung von Timmann, die von der Familie Meher bewohnt wurde, bis auf den Grund nieder. Das Hausgeräte konnte gerettet werden. Meher ist zur See abwesend.

**Wesermünde.** Vater und Sohn ertrunken. In Dorum-Neufeld, Kreis Siehe, fanden bei windigem Wetter der Gramschlicher Wolf Siege und sein Sohn Walter beim Grenzfang den Tod in den Wellen. Das Reich hatte sich im Wasser vermischt, das Boot war in einen Strudel geraten und gekentert. Ein Fischer, der sich in der Nähe der Unglücksstelle befand, mußte tentenlos zuhelfen, wie Vater und Sohn untergingen, da in dem Augenblick der Motor seines Schiffes verlor.

### Schiffahrt und Schiffe.

**Seeseiden.** Die Wassertrahndirection Bremen teilt mit, daß der Außendamer ist wegen Verdrängung des Schwimmers Schiene des Seilums am 17. und 18. Juli um 6.37 Min. Nord, 8 Grad 30 Min. Ost die dort ausliegende südliche weiße

### Berliner Zeitbilder im Juli.

Ein „Kinder-Hotel“ — Berliner Knulperhäuschen — Kochvorführungen — Neue Kellame — Pieschermann-Fest.

**Berliner Brief.**  
Hotelpaläste wachsen in allen Gegenden Europas aus der Erde, man zählt immer mehr Etagen, immer mehr Zimmer, immer mehr luxuriöse Einrichtungen! Auch Berlin steht nicht zurück, und wir finden hier Hotels, wo ein Verleumdungsmann von uns stark vermischt wird, wo wir uns wie in einer kleinen Stadt für sich befinden — mit den Verkaufshäusern, den Kaulperhäuschen, den großen Hallen, den Wintergärten. Diese Hotels kennzeichnet ein jeder — aber jetzt hat die Stadt Berlin ein „Kinder-Hotel“ für durchziehende Kinder eröffnet. Im Zentrum Berlins liegt es, hat seine sauberen großen Schlafsäle, seine Duschräume, seine Spiele- und Lesezimmer. Nur Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren werden hier aufgenommen, meist Ferienkinder, die in eine andere Stadt verfrachtet werden sollen und denen für billiges Geld ihres Unterkommen, gute Verpflegung und die „Begrüßungen der Großstadt“ geboten werden: Rundfahrten in Autos durch Berlin und Umgegend, Theater- und Opernbesuche, Besichtigung von Museen, Schloßern, Gedenkstätten in diesem Kinder-Hotel, und die 200 Betten, die zur Verfügung stehen, sind fast täglich „ausverkauft“.

Die Stadt Berlin fängt überhaupt sehr intensiv an, für das Wohl der ihr anvertrauten Bürger zu sorgen. Eine Neuerung kann man jetzt bei einer Wanderung durch den Tiergarten beobachten: hübsche gelbrot angestrichene Bänkechen, die meistens von einem Paaren von Menschen umlagert sind, abseits von den Hauptwegen, fast täglich „ausverkauft“.

Welch Kasperkasper kann doch ein Mittagessen machen! Immer daselbst! fragen die Kinder der besten situierten Familien. „Schon wieder Spina!“ — „Ach, wieder Stachelbeercompott!“ Und die Hausfrau ist immer wieder und wieder genötigt, den sich bellenden Familienmitgliedern klar zu machen, daß man nur einmal in der Saison der frühen Gemüse und wohlgeschmeckten Kompotts wäre und dies die schönsten Mahlzeiten des Jahres darstellten. Die Berlinerinnen sollen aber von jetzt an den Sorgen um die tägliche Abwechslung in der Küche entbunden werden, denn der Berliner Hausfrauenverein hat eine hübsch dekorierte Einrichtung getroffen: er veranstaltet dreimal wöchentlich Kochvorführungen und zeigt, auf welche Art und Weise aus den einfachsten Dingen durch abwechslungsreiche Zubereitung die verschiedenartigsten Gerichte herzustellen sind. Man soll beobachtet haben, daß jedem in Berlin die Chemämänner anlangen, ihre ihnen angebotenen Süßigkeiten, besonders aufmerksam zu beobachten. Ein neuer Wettbewerb für die Richtigkeit des Sprichwortes von der Liebe, die durch den Regen geht.

Immer mehr wird das Bild Berlins durch Kellame bestimmt, und auf immer neue Weisen verfährt man, um zu werden und auf Menschen zu wirken. Scher beladen schwärmen die großen gelben Autos heran; man will nach Grunewald oder Westensee, aber wir erkennen keine Zimmernummer, dagegen um so deutlicher eine riesige Zahnpastekellame. Selbst die bittere Pille der Gasrechnung wird uns jetzt verpackt in ein Daus geliefert; statt der lästigen Zahlungsanforderung — „widrigenfalls in Ihren Lieben Sperrung der Anlage erfolgt“ — liefern die Gaswerke ein kleines Monatsmagazin ins Haus, beginnen mit Lindbergh oder dem Derby und enden mit dem kategorischen Imperativ „Ruhe mit Gas“. Begleitet hüben die Kellamen dazu, und wenn irgendwo die Suppe überfließt, so ist immerhin der Zweck eines gefüllten Gaszählwerks erreicht! In Ermangelung eines Eisstellwerks hat die Berliner, der französische Automobilklub, die Leipziger Friedrichstrassen-Gasse geschildert, und dieselben Sterne und Kreise, die am Wohnort der Seinstadt zum Entzücken aller Fremden und Eingeborenen anlangen, leuchten und sprühen auch in Berlin.

Aber mit weniger Mitteln läßt sich auch Tüchtiges schaffen. Da sind besonders die Automaten, mit denen Berlin jetzt überflutet wird, ein Kapitel für sich. Denn sie müssen die Mittel veräußernden Firmen in netter Form anzuverleihen und unterzubringen. Lange entworfen sind die Feiten, in denen man sich für einen Großwunder aus dem Automatenland zart ein Kapitalrisiko erkaufen, doch jetzt werden heute nicht mehr die großen Lebensversicherungen auf automatischen Wege erledigt. Es erzieht der neue Annullationsapparat, der für wenig Geld eine elektrische geheizte Brennkammer liefert — als weiteres der Raumautomat, der einem für 5 Pf. — gründlich durchgeföhrt — ein ganzes Mittagessen (Kaffee, Milch, Obst, etc.) liefert, und für 10 weitere Pfennige kann man sich alle Wohlgerichte Europas und des Orients entgegennehmen lassen! Ganz neu in dem ruderartigen Auftreten — die „Wagen für alle Lebenslagen“, die eine Karte produzierend und das Gesicht der schämigen Schönen nicht mehr neugierigen Blicken der Herren ausplaudern; unsere Damen werden lernen, stets erst die Frage zu befragen, ob sie es riskieren, nebenan mit einem Großen für Schokolade und gebrannte Mandeln ihre Taille zu verdecken. Und doch — trotz aller modernen Technik — der größte Automat eines alten Berliner Weines ist noch nicht überflutet: Oben wirt man einen Seil runter und unten kommt ein Schumann raus —? — Das Volkspaladium! — Professor Max Lehmann hat es sich zum Ziel gesetzt, Berlin beging in dieser Woche festlich diesen 80. Geburtstag; eine praktische Ausstellung von etwa 100 Bildern, die den besten Ueberblick über dieses arbeitserfüllte, erfolgsgekrönte Leben zu geben weiß, ist in der Akademie der Künste zusammengefaßt worden. Am Tage der Eröffnung, dem 30. Geburtstag des Meisters, ist er zwischen all seinen Werken und all denen, die ihn verehren und lieben und nicht wenig ergriffen an der würdigen Feier teil, bei der alle ihr Bestes taten, um diesem Bahnbrecher des deutschen Impressionismus die verdienten Ehrungen zukommen zu lassen. Dionysos.

**Salentonne mit W-Loppschen und der Aufschrift „Schlange“ auf 7 Meter Tiefe nach 3 Grad 36 Min. 36.8 Sek. Nord, 7 Grad 29 Min. 58.5 Sek. Ost verlegt worden. Die den Westerturm beherrschenden kleineren Fahrzeuge haben sich westlich der Salentonne zu halten.**

### Eine unmenchliche Mutter.

Aus Berlin a wird gemeldet: Ein grauenhaftes Kindesverbrechen ist heute hier geschehen worden. In der Vorstadt Braga mifshandelte und folterte eine jüdisch veranlagte Mutter ihr eigenes Kind, besonders den ältlichen Knaben aus ihrer ersten Ehe, in geradezu ungläublicher Weise. Der Knabe wurde in einer Ecke eines dunklen Zimmers mit Ketten an den Fußboden gefesselt angeschlossen. Als die Mutter das Kind belästigen konnte es sein Blut spritzen und zitterte am ganzen Leibe. Der ganze Körper war geschwunden und über und über mit blutigen Wunden bedeckt. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet. Die Kinder wurden in ein Waisenhaus gebracht.

ter wurde verhaftet. Die Kinder wurden in ein Waisenhaus gebracht.

### Gewerkschaftlich. Der Sammlungskalender.

**Jungbuchsdruck.** Sonntag, 6 Uhr morgens, treffen wir uns am Bahnhof Wilhelmshaven zur Fahrt nach Fischbaken. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet. (1 Mark für Wimpel nicht bezahlen.)

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Wilhelmshaven-Rittungen.** Sonntag morgen 5.30 Uhr fährt ein Doppelwagen der Straßenbahn ab Friedenstrasse zum Bahnhof.  
**Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzialteil:** Josef Kliche, Rittungen; für den Breker Teil: Joh. A. der. Brate. Druck: Paul Hug & Co., Rittungen.

## Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

**Hammelwarder Schützenfest**  
am 16., 17. und 18. Juli 1927

**Hammelwarder Wurfbude**  
Zur Schützenfest  
Anz.: G. Steenten  
ist wieder auf dem Schützenfest mit  
H. Qualitäts-Würfen.

**Restaurationszelt**  
in Brake auf dem Schützenham und hält sich zu einem Besuch bestens empfohlen.  
Fr. Eilers, Eisfleth.

**Zum Schützenfest!**  
Wih. Logemanns Restaurationszelt  
liegt auf dem allbekanntesten Platz neben Seghorns Tanzzelt.

**Druckladen Paul Hug & Co.**  
Logis  
(siehe Offen) für jungen Mann zu vermieten.  
Mittelstraße 47.

**Zum Schützenfest in Brake.**  
Schmalhansbühnerei  
Louis Nath empfiehlt  
H. Berliner Mannwehen, sowie Vittoria mit Schlagladne.

**Seghorns Tanz- u. Restaurationszelt**  
ist zum Schützenfest wieder auf dem Schützenham und hält sich zu einem Besuch bestens empfohlen.  
57671 Fr. Seghorn.

**Seereiselaufsländ**  
Gregers amüsanter Schanzenport ist zum Schützenfest wieder eingetroffen.  
Um zahlreichen Besuch bittet Der Wefster.

Um der Braker Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich über die Vorzüge des Steinkohlengases, seine praktischste und sparsamste Verwendung im Haushalt, seine Billigkeit im Gebrauch gegenüber allen anderen Brennstoffen zu unterrichten, veranstalten wir

am Donnerstag, dem 7. Juli, abends 8 Uhr, im „Central-Hotel“ in Brake einen

### Gas-Lehrvortrag

welcher mit der praktischen Vorführung von Gaskoch-, Heiz-, Back-, Plattapparaten etc. verbunden ist. Die während des Vortrages zubereiteten Speisen gelangen als Gratis-Kostproben an die Besucher des Vortrages zur Verteilung. Wohnen Sie dieser Veranstaltung bei! Sie erfahren wertvoll Neues. Es wird Ihnen zum Vorteil ausschlagen. Eintritt frei!

Allgemeine Gas- und Elektrizitätsgesellschaft Bremen  
Gaswerk Brake-Eisfleth

bestehend aus nur garantiert feber- und baumten bestem Stoff mit guter Feder-Dalldammung oder Baummüllung liefert ich stets sofort in jeder gewünschten Preislage.  
**Betten**  
Foh. Ohm, Brake i. O.

**Betten**  
in vielen Größen und Preisen wert!  
Aug. Cordes, Brake.  
Gemeinnütziger Verband zur Hebung der Volkswohlfahrt durch  
Dr. med. Schüfters giftfreie Mineralstoffkur.  
Austausch durch den Biochem. Verein in Brake  
Lange Straße 66.

„Record“ befindet gut und billig!  
**Schnellbelieferbare Brake, Breite**  
Str. 57  
Derenkosten . . . . von 2.50 an  
Zunderkosten . . . . von 1.75 an  
Eisenkosten . . . . je nach Größe . . . von 0.80 an  
Es wird garantiert bestes Material verarbeitet.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, den 8. Juli, 10 Uhr: Gottesdienst Gleich darauf: Kinderchor. (5773)

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit anlässlich unserer silbernen Hochzeit danken wir allen herzlichst.  
**Georg Schumacher und Frau**  
Neuer Schützenhof  
Brake, 1. Juli 1927.

Filmchau.

ad. Colosseum und Apollo-Theater. In obigen Lichtspielhäusern wird das Programm durch die reichhaltige Oper-Weekendchau eingeleitet. „Die einzige Frau“, ein Bild aus dem Leben einer Bankierstochter, sieht in diesem Film an uns vorüber. Der Direktor einer Londoner Großbank sieht durch falsche Spekulationen den Zusammenbruch der Bank kommen, um dieses zu verhindern, wird er gezwungen, seine einzige, hübschliche Tochter einem Trauendieb aus Frau zu geben. Sie war die einzige Frau, die durch Litz, Mut und Liebe den unglücklichen Gaster auf die rechte Bahn bringen konnte. — „Der General“, in der Hauptrolle Walter Kraton, ein unfähiger Militär, ist der Hauptfaktor des Programms und spielt während des amerikanischen Bürgerkrieges 1861. Ein abgewiesener Freiwilliger läßt als Kommando-Führer dem Feinde durch seine tolle Eitelkeit schwere Verluste bei, die in der Hauptrolle dazu beitragen, daß der Feind geschlagen wird. Originell ist der Aufbau des Films, die Spielweise des „Feinden“ erinnert an Harold Lloyd. Ein Film zum Nachden!

Dare!

Parteierversammlung. Trotz des fröhlichen Regens hatte sich gestern Abend eine große Anzahl Parteigenossen des Willers eingeladen. Nachdem der Vorsitzende den Gassenzug nach dem Namen der Damer und spielt während des amerikanischen Bürgerkrieges 1861. Ein abgewiesener Freiwilliger läßt als Kommando-Führer dem Feinde durch seine tolle Eitelkeit schwere Verluste bei, die in der Hauptrolle dazu beitragen, daß der Feind geschlagen wird. Originell ist der Aufbau des Films, die Spielweise des „Feinden“ erinnert an Harold Lloyd. Ein Film zum Nachden!

Oldenburg.

Steigerung der Lebensversicherungen. Die Öffentliche Lebensversicherungsanstalt Oldenburg schreibt uns: Die im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland vereinigten Anstalten, denen auch die Öffentliche Lebensversicherungsanstalt Oldenburg als Mitgliedsanstalt angehört, hatten einschließlich der Deutschen Versicherungsanstalt in der Lebensversicherung 1926 einen Antragsumfang von rund 323 Millionen Mark, der zum Abschluß von insgesamt rund 275 Millionen Mark neuer Lebensversicherungen führte. Der Versicherungsanstalt Oldenburg als Mitgliedsanstalt angehört, hatten einschließlich der Deutschen Versicherungsanstalt in der Lebensversicherung 1926 einen Antragsumfang von rund 323 Millionen Mark, der zum Abschluß von insgesamt rund 275 Millionen Mark neuer Lebensversicherungen führte.

Nordenham.

Sozialistische Arbeiterjugend. Das Insiprogramm der Sozialistischen Arbeiterjugend sieht vor: Sonntag, 4. Juli nach Bremerhaven zum Fest der Arbeit; Freitag, 8. Juli, Lieberabend; Sonntag, 10. Juli, Tanzen im „Grünen Hof“; Freitag, 15. Juli, Lieberabend; Sonntag, 17. Juli, Fahrt nach Worpelwed; Freitag, 22. Juli, Lieberabend; Sonntag, 24. Juli, Punterabend; Freitag, 29. Juli, Disputationsabend; Sonntag, 31. Juli, Tanzen im „Grünen Hof“; Neben Dienstag Spielabend bei dem einen Mann am Tisch im Heim. Gemeinlichkeitsprüfung. An der Gemeinlichkeitsprüfung in Welmünde befanden 8 Welpen, Nordenham, und 5 Peters, Elmürden, die Prüfung zum Gemeinlichkeits der 3. Klasse mit dem Prädikat „Gut“ bestanden.

Bitterfüße Diebesgeschichten aus Butjadingen. Interessanter Meineidsprozess in Oldenburg.

Die Schwurgerichtssitzungen sind Freitag, 1. Juli, zu Ende gegangen. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Bellin wurde gestern noch gegen sechs Angeklagte wegen Meineids verhandelt. Fünf Verteidiger waren angetreten. Oberstaatsanwalt Wilde vertrat die Anklage. Die Verhandlung entfaltete ein sehr interessantes Bild. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurden derart zunächst Einzelheiten vorgebracht, daß man sie in der Zeitung nicht wiedergeben kann. Die in diesem Prozeß vermittelten Angeklagten haben eine erschreckende Lüge über die Heiligkeit des Eides an den Tag gelegt. Angetagt waren der Dienstmädchen Emil Hörmann, 20 Jahre alt, der 19 Jahre alte Dienstmädchen Hilmar Freemann, das 20 Jahre alte Dienstmädchen Hilmar Freemann, der 19 Jahre alte Knecht Hermann Bahrenhorst, der 23 Jahre alte Knecht Emil Peters und die 21 Jahre alte Dienstmagd Hanni Debarde. Die beiden Dienstmädchen Debarde und Suhr und die Knechte Peters und Bahrenhorst waren bei dem Landwirt Franzen in Jffens in Butjadingen in Stellung. Die Debarde hatte am 18. Juli 1926 ein Kind geboren und gab als Vater den Dienstmagden Peters an. Dieser behauptet die Vaterhaft und gab an, daß die Debarde in der fraglichen Zeit noch mit anderen Männern verkehrt habe. Die Debarde sagte nun Jaugen dafür, daß ihre Angaben stimmten, während dem Peters vorgeworfen wird, Jaugen für seine Angaben gesucht und beeinflusst zu haben, wonach die Debarde mit mehreren Männern verkehrt habe. Dies behaupten auch die Angeklagten, während die übrigen Angeklagten vor dem Amtsgericht in Nordenham fallsch geschworen haben sollen. Der Angeklagte Freemann hat unter Eid ausgesagt, er habe mit der Debarde keinen Verkehr gehabt. Er gibt jetzt zu, daß diese Aussage falsch war, weil aber auf die Bedeutung seiner Aussage, besonders bei Eideid, hingewiesen worden ist, hat er sich wieder entschuldigt und er gesteht, weil die Debarde ihn darum gebeten habe. Der Angeklagte Hörmann soll ebenfalls mit der Debarde verkehrt haben. Er bekennt das und will nur auf der Bettelantenne geblieben haben. Während der Untersuchung hat er aber ein halbes Geständnis abgelegt. Ebenfalls hat er vor dem Amtsgericht in Nordenham nicht alles gesagt und zwar auf Bitten der Debarde. — Die Angeklagte Suhr hat unter Eid ausgesagt, nichts von dem Verkehr des Hörmann, Freemann und eines Dritten mit der Debarde gewußt zu haben. Sie gibt jetzt aber zu, daß davon gewußt und es gesehen zu haben. Die Angeklagte Suhr hat ebenfalls mit mehreren Männern Verkehr gehabt, wovon die Debarde wußte. Aus diesem Grunde wußt hat sie der Bitte der Debarde entsprochen, von ihrem Willen nichts zu sagen. Der Angeklagte

Bahrenhorst hat früher ausgesagt, daß er unter den Bettelantenne gelegen und alles beobachtet habe, was zwischen der Debarde und dem Hörmann passierte. Das hat er vor dem Amtsgericht in Nordenham auch bestritten. Demnach hat er dann angegeben, daß Peters ihm die Worte in den Mund gelegt habe und ihm dafür einen Anzug von 20 Mark versprochen. Peters behauptet, das anzunehmen. Bahrenhorst selbst habe ihm gesagt, wenn alles gut ginge, möge Peters ihm seinen grauen Anzug geben. Darauf habe Peters gesagt, der grasse ihm ja nicht und es sei wohl besser, wenn er ihm 20 Mark gebe. Bahrenhorst hat antwortend 200 Mark haben wollen. Die Angeklagte Debarde bestritt die Beteiligung zum Meineide. Sie habe auf der gemeinlichkeitschaftlichen Fahrt nach Nordenham gesagt, sie habe Angst. Darauf hätte die Suhr behauptet und gesagt, sie würde nichts verraten. — Amtsrichter Grasshorn, Nordenham, sagt aus, daß er die Jaugen sämtlich auf die Heiligkeit des Eides hingewiesen habe. — Landwirt Franzen stellt dem Peters das beste Zeugnis aus; Bahrenhorst dagegen nehme den Mund recht voll. Der Staatsanwalt erwidert sämtliche Anklagen für unbegründet. Rechtsanwalt Ehemann ist bezüglich des Angeklagten Hörmann der Ansicht, daß ihm der Fall nicht nachgewiesen sei. Dem Angeklagten Peters sei absolut keine Schuld nachgewiesen. Der einzige Belastungszeuge Bahrenhorst müsse als unzuverlässig gelten. — Rechtsanwalt Redbus vertritt den Angeklagten Freemann, der geständig sei. Er bittet aber um milde Strafe, weil der ja ein junges Mädchen mit der Bedeutung des Eides nicht bewußt war. Rechtsanwalt Schiff bittet, bei der Angeklagten Suhr ebenfalls die Jugend zu berücksichtigen sowie den Umstand, daß sie ihrer Freundin habe helfen wollen. Rechtsanwalt Lewy nennt den Angeklagten Bahrenhorst als den Dummen und Unerschrockenen. Er ist zudem auch der Ansicht, die Anklage gegen den Peters hält er für erwiesen. Rechtsanwalt Müller vertritt die Angeklagte Debarde, die nach seiner Ansicht ebenfalls wie Peters bestraft werden könne, weil die Verhandlung seinen schließlichen Beweis für die Schuld ergeben habe. Das Gericht verurteilt folgendes Urteil: Der Angeklagte Hörmann wird wegen schließlichen Falschschwurs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Anklage gegen Freemann ist zurückgewiesen. Die Angeklagten Freemann, Bahrenhorst und Suhr werden wegen Meineids zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte Debarde wird wegen Anklage zum Meineid in zwei Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Peters wird freigesprochen.

Fischdampferverkehr. Ankunft: 1. Juli: „Pelika“, Kap. D. Fuß, von Island in Aberdeen.

Kampf um die Bog-Wellenmeisterchaft im Mittelgewicht.



Wick Walker, der Boxweltmeister im Mittelgewicht, hat seinen Titel in dem Kampf mit Tommy Milligan in London zu verteidigen. Der Kampf wird als das größte englische Boxereignis bezeichnet.

Der Jockeystrug.

Erzählung von Georg Verlich. Stallmeister und nichts als Stallmeister war er, leitend er das Unglück gehabt hatte, diesen dummen Sprung damals. Man mußte ihn hinausbringen. Der linke Fuß war gebrochen. Er heilt alles wieder, aber mit dem Springen was es aus. Und daß er den Fuß ein klein wenig nachso, ließe sich auch nicht ändern, sagten die Ärzte. Der Direktor war großmütig. Er legte den inmalige geborenen Jockeyreiter nicht auf die Straße, er behielt ihn. Nun trug er Abend für Abend die Stallmeisteruniform und konnte andere Reitkünstler in die Manege begleiten, sich im Reitle herumreden und mit der Reitle knallen. Denn andere Jockeyreiter kamen, aber keiner blieb länger als einen Monat. Sie gefielen weder dem Direktor noch dem Publikum, und Paul Schwente hatte das mit seiner Behauptung untermilde böse Bemerkung: Das kommt du besser, keiner reitst an dich heran! Jetzt erst erkannte er, was er wert gewesen war. Aber dann kam der berühmte Carlo Tassoni, ein Italiener. Mit den festlichen Letztern fand kein Name aus den Anhängern, und darunter war zu sehen: Der herzogliche Jockeyreiter der Gegenwart. Schwente wartete gespannt auf die erste Probe. In schwarzhäutiger Reit mit itebenen Augen in dem selben Gesicht läuzelte in die Manege. Er grüßte den Direktor, der als einziger Zuschauer auf einem Parterre saß, und gönnte dann auch Schwente, der bei der Jockeymanier wieder stützter, einen herablassenden Blick. „Wo das war Signor Tassoni! Schwente mochte ihn nicht. Das Klingeln seiner Anklänge. Eine Verübung mit der Reitle, und der brave Vitauer Schimmel, der seinen breiten Rücken für die Sprünge und sonstigen Kunststücke der Jockeyreiter hergeben mochte, lehnte sich in Trab. Der Italiener schaute sich auf das Pferd mit einer Hand herum, sprang an den Sattel, ging in Handlung, ruckelte alles, was die anderen aus machten, aber wie der Stallmeister umgeben mußte, so geschmeidig und gewandt, wie es nur die meisten machen. Und nun der große Sprung, mit kurzen Anlauf von ebener Erde auf den Gal, in Eis und Postdam.

Signor Tassoni nahm den Anlauf zweimal nicht richtig, ruckelte das ein Mal wieder zum Pferd herum, kloppte das nächste Mal dicht davor und kam erst beim dritten Versuch glänzlich hinout. Er war mit einem Satz wieder unten, rief dem Stallmeister ein angebliches „Kantini“, in was dieser lo anklopfte, daß er das Pferd schneller laufen lassen sollte. Wer vielleicht deshalb verzweifelte sich der Italiener erneut in der Distanz und landete erst noch dem zweiten Anlauf auf dem Rücken des Schimmels. Ruckler ging es besser, aber Schwente merkte, daß der italienische Reiterkünstler mit ihm unzufrieden war und daß er ihm die Schuld für das teilweise Mißlingen seines Debüts vor dem Direktor zuschieben wollte. Darüber sprach er nach der Probe mit Grete Reiter, einer der schönsten Hingewandten, die der Zirkus in den Westman im besitzte und für die er wärmere als nur kollegiale Gefühle im Busen trug. Grete Reiter äußerte keine bestimmte Meinung, als er aber erklärte, er habe dem herzoglichen Jockeyreiter der Gegenwart mehr zugehört, erwiderte sie, man müsse abwarten. Auf der Probe hätte schon mancher enttäuscht, der später vor dem Publikum brillant gewesen sei. So würde auch wohl der Direktor denken. Das tränkte ihn. Wo er unbefangenen laudierend urteilte, vermutete sie anerkennend die kleinliche Wächter, einen Kollegen herabzusetzen, glaubte, daß sein Unglück ihn rechtlich gerechtfertigt hätte. Sie hätte ihn doch nicht kennen sollen, sie vor allem. Und er brach das Gespräch ab. Der Premierabend des neuen Galaprogramms war da. Der Jockeystrug war voll von Menschen, die Reiter. In der Manege ein splendendes Schauspiel nach dem anderen, dahinjähren die komischen Intermezzi der Clowns. Schallendes Gelächter, donnernder Beifall. Jetzt hatte Signor Tassoni aufzutreten. Ein Diener führte den Schimmel herein. Paul Schwente folgte in überbordendem blauen Stallmeisterrock, die lange Peitsche in der Hand, nach ihm Tassoni. Seine einleitenden Vorlesungen waren, wie auf der Probe, vorzüglich. Man nahm sie beifällig auf. Aber der erste Sprung wollte wieder nicht gelingen. Schwente ließ das Pferd eine etwas langsamere Gangart anhängen. Ein herrliches „Koch!“ forderte jedoch das Gegenteil. Und der zweite Sprung war gut. Für den nächsten verlangte Tassoni eine noch größere Schnelligkeit, und der Stallmeister gab dem Schimmel die Peitsche.

Der Italiener stand nach hihigem Anlauf auch mit beiden Hüften oben, vermochte aber nicht, das Gleichgewicht zu behaupten, und mußte wieder herunter. Seine Augen glühten, seine Ähre verzerrten sich. Und die Wut, die maßlose Wut, die in ihm loderte, richtete sich gegen Paul Schwente. Er verzog, wo er war, daß ein tausendköpfiges Publikum rund herum sah. „Fort!“ schrie er den Stallmeister an. Schwente erlichtete. Fortziehen sollte er sich? Wie einen Hund wogte ihn der Wutische hinanzujagen? Aber er verzog sich, wo er sich befand, er ließ die Peitsche nicht, wie es ihm gefiel, auf den wiederzujagen, der ihm diesen Schimpf angetan. Aber ihn demütigen, ihm zeigen, wach ein Stümper er sei und daß niemand an seinem Mißerfolge schuld wäre als er allein, nach dieser Gemütskur legte er. Es kam wie ein Knall über ihn. Die Schöße des blauen Stallmeisterrocks flatterten. Paul Schwente hatte einen Anlauf genommen, er sprang auf das Pferd, balancierte oben, das Tier zu immer höherem Paul aufsteuernd, auf einem Bein, vorzüglich wieder herunter, wieder hinauf. Was er früher getan hat, konnte er noch. Und war noch ein Schmerz im Fuß, so hätte er ihn jetzt nicht. Und unter den Zuschauern kamen Leute heim, die in der Stallmeisteruniform den früheren beliebten Jockeyreiter wiedererkennen. Man rief keinen Namen, jubelte ihm zu. Der Beifall erschütterte das Haus. — In der Manege stellten die Clowns. Im Gang zu den Ställen fanden Signor Carlo Tassoni und Paul Schwente vor dem Direktor, der ihnen mit ernster Miene seinen Willen kundgab. „Sie haben die Vorstellung gestört und sind sofort entlassen, Signor Tassoni. Sofort!“ Er wandte sich an Schwente. „Auch Sie, Schwente. Kei können mit mir leben, aber es muß sein. Sie werden das selbst einsehen.“ „Jomoh, Herr Direktor!“ Sie sind entlassen als Stallmeister, Schwente. Wenn Sie als Jockeyreiter wieder versuchen wollen, werden Sie sich morgen bei mir.“ „Herr Direktor!“ Mehr konnte Paul Schwente im Augenblick nicht sagen, und er lag dabei nicht einmal den Direktor an, sondern an ihm vorbei. Der hinten kam Grete Reiter, lachte übers ganze Gesicht und klaffte in die Hände.



Der  
großen

# Preis

# Vorteile

willen, empfehlen wir dieses Extra-Angebot besonders zu

# beachten!

## Leinen- u. Baumwollwaren

<b>Rohnessel</b> ca. 78 cm breit, schöne dichte Ware . . . . . Mtr.	<b>0.32</b>
<b>Rohnessel</b> äußerst kräftige, gleichmäßige Ware, ca. 160 cm br. 0.90, 140 cm br. Mtr.	<b>0.78</b>
<b>Hemdentuch</b> 80 cm breit, starkfädiges Gebrauchstuch . . . . . Mtr.	<b>0.42</b>
<b>Makotuch</b> 80 cm breit, für elegante Leibwäsche . . . . . Mtr.	<b>0.75</b>
<b>Linon</b> gut ausgerüstete Qualität, 140 cm breit Mtr. 1.35, 80 cm breit Mtr.	<b>0.62</b>
<b>Wäschetuch</b> „Ola“ ohne Füllappretur, hervorragend im Gebrauch, 80 cm br., Mtr.	<b>0.90</b>
<b>Wäschetuch</b> „Hansa“, brauchbare Qualität . . . . . Coupon 10 Mtr.	<b>5.50</b>
<b>Bettsatin</b> solide, glanzreiche Ware, 160 cm breit Mtr. 1.80, 140 cm breit Mtr.	<b>1.55</b>
<b>Bettdamast</b> gute Aussteuer-Qualität, 160 cm breit Mtr. 1.95, 140 cm breit Mtr.	<b>1.80</b>
<b>Haustuch</b> besonders kräft. Bettuchware, 160 cm br. Mtr. 1.60, 140 cm br. Mtr.	<b>1.50</b>
<b>Halbleinen</b> westfälische Qualität, 160 cm breit Mtr. 1.95, 140 cm breit Mtr.	<b>1.80</b>
<b>Schürzensiamosen</b> gute Ware, schöne Streifen, 116 cm breit . . . . . Meter	<b>0.85</b>
<b>Bett-Kattur</b> waschecht, schöne Ausmusterung, 80 cm breit . . . . . Meter	<b>0.58</b>
<b>Bett-Inlett</b> rot, geköpernte, federlichte Ware, 140 cm breit 3.50, 80 cm br. Mtr.	<b>1.75</b>
<b>Wischtuch</b> ca. 45/45 cm groß, rot-weiß kariert . . . . . Stück 0.24	<b>0.18</b>
<b>Geschirrtuch</b> ca. 45/45 cm groß, rot-weiß kariert, Halbleinen . . . . . Stück	<b>0.30</b>
<b>Gläserntuch</b> ca. 56/56 cm groß, Reinleinen, rot-weiß kariert . . . . . Stück	<b>0.58</b>
<b>Handtuchgebild</b> Gerstenkorn mit Kante . . . . . Meter	<b>0.25</b>
<b>Handtuch</b> ca. 40/100 cm groß, Gerstenkorn mit Kante . . . . . Stück 0.48	<b>0.42</b>
<b>Bettbezug</b> ca. 140/200 cm groß, aus kräftigem Rohnessel . . . . . Stück	<b>3.50</b>
<b>Bettbezug</b> ca. 160/200 cm groß, Linon . . 160/200 cm Stück 6.90, ca. 140/200	<b>5.90</b>
<b>Bettbezug</b> aus hervorragendem Seidenglanzdamast, ca. 140/200 . . . . . Stück	<b>7.75</b>
<b>Kissenbezug</b> ca. 80/80 cm, Wäschetuch mit Languette 1.25 . . . . . ausgeboigt Stück	<b>0.95</b>
<b>Bettlaken</b> ca. 140/220 cm groß, aus kräftigem Rohnessel . . . . . Stück	<b>1.90</b>
<b>Bettlaken</b> ca. 140/220 cm, aus solidem Haustuch . . . . . Stück	<b>3.45</b>
<b>Bettlaken</b> aus vorzüglichem Halbleinen, ca. 140/220 cm . . . . . Stück	<b>4.35</b>
<b>Tischtuch</b> ca. 110/130 cm, aus kräftigem Drell . . . . . Stück	<b>2.10</b>
<b>Serviette</b> ca. 60/60 cm groß, dazu passend . . . . . Stück	<b>0.58</b>
<b>Tischtuch</b> 130/160 cm, Halbleinen, Blumenmuster . . . . . Stück	<b>4.50</b>
<b>Tischtuch</b> 130/160 cm, Reinleinen, Blumenmuster . . . . . Stück	<b>5.95</b>

# KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten

# Gute Qualitäten zu soliden Preisen

## Strumpfwaren

Damen-Strümpfe, B'wolle, schwarz u. frb., Doppelsohle u. Hochferse, Paar	063
Damen-Strümpfe, Makko, farbig, Doppelsohle und Hochferse . . . Paar	078
Damen-Strümpfe, Seidentlor, schwarz u. frb., Doppelsohle u. Hochferse, Paar	098
Damen-Strümpfe, Kunstseide Doppelsohle und Hochferse . . . Paar	123
Damenstrümpfe, la Seidentl., Doppelsohle u. Hochferse, schwz. u. frb., Paar	133
Damen-Strümpfe la Seidentl. . . . . Paar	220
Damen-Strümpfe, Bemberg-Seide II. Wahl in allen Farben . . . . . Paar	293
Herren-Schweißsocken grau . . . . . Paar	063
Herren-Socken, Baumwolle moderne Muster . . . . . Paar 1.15 095	073
Herren-Socken, Flor mit Kunstseide hübsche Muster . . . . . Paar 1.95 155	143
Kinder-Strümpfe Baumwolle, beige und grau, Paar von	045 an
Kinderstrümpfe Makko, beige und grau, . . Paar von	093 an
Kinder-Söckchen mit Wollrand . . . . . Paar von	030 an

## Trikotagen

Damen-Schlupfhosen Baumwolle, in allen Farben . . . . .	083
Damen-Schlupfhosen Baumwolle, prima Qualität . . . . .	123
Damen-Schlupfhosen Kunstseide, weiß und farbig . . . . .	163
Damen-Unterkleider Kunstseide, in allen Farben . . . . .	283
Kinder-Schlupfhosen Baumwolle . . . . . von	045 an
Kinder-Schlupfhosen Kunstseide, in allen Farben . . . . . von	120 an
Herren-Netzjacken	083
Herren-Einsatzhemden weiß, mit Ripseinsätzen . . . . .	163
Herren-Einsatzhemden kräftige Qualität, weiß mit Ripseinsatz	240
Herren-Hemden Makko, farb., dopp. Brust, prima Qualität	273
Herren-Hosen Makko, farbig . . . . .	220
Herren-Hemden doppelte Brust, wollgemischt . . . . .	273
Herren Hosen wollgemischt . . . . .	230

## Damenwäsche

Damen-Taghemden mit Träger und Hohlbaum . . . . .	130
Damen Taghemden mit Hohlbaumverzierung, Achselschluß	143
Damen-Taghemden mit breiter Stickerel, Achselschluß . .	180
Damen-Taghemden mit Träger und Stickerel . . . . .	183
Damen-Beinkleider mit breiter Stickerel . . . . .	263
Damen-Beinkleider mit eleganter Stickerelverzierung . . .	290
Damen-Hemdenhosen Stumpf mit Einsatz und Hohlbaum . . . . .	330
Prinzeßrock mit Klappspitze u. Stickerelmotiven	320
Prinzeßrock mit breiter Stickerel . . . . .	340

## Strickwaren

Damen-Pullover Kunstseide, mit 1/2 Arm . . . . .	293
Damen-Pullover Kunstseide . . . . .	363
Damen-Pullover mit Krage . . . . .	393
Damen-Strickröcke Wolle, weiß . . . . .	773
Damen-Lumberjacks Wolle, mit Seide . . . . .	790
Damen-Jacken mit Sommerpelz . . . . .	900
Damen-Jacken weiß und farbig, mit Schlingpelz bes.	1173
Damen-Jacken Krag. u. Manschett. mit Sommerpelz	1373
Damen-Jacken Wolle m. Seide, m. Sommerpelz, 21.50	1830

# Bartsch & von der Brelie

# Sommer-Preise

<b>Sportmäntel</b> aus imprägnierten Herrenstoffen 15.— 22.— 29.—	<b>Tudmäntel</b> gute Qualitäten in schwarz, braun, grün in allen Weiten und Längen 22.— 28.— 33.—	<b>Sommerkleider</b> aus einfarbig, u. gemustert. Waschseide, flotte jugendliche Formen 5.— 8.— 12.—
<b>Sommermäntel</b> aus reinwollenen Ripps und gemusterten Stoffen 18.— 24.— 32.—	<b>Frauenmäntel</b> in Ripps, Tuch, Herrenstoff und imprägn. Stoffen in allen Längen und Weiten in vielen Farben 28.— 35.— 42.—	<b>Voll-Volle-Kleider</b> in größter Auswahl, neue Blumenmuster 9.— 14.— 18.—
<b>Seidenmäntel</b> aus Ottoman und gemustert. Kunstseide 20.— 28.— 36.—	<b>Kostüme</b> aus Wollrips und gemust. Stoffen sowie weite Frauengrößen 20.— 30.— 45.—	<b>Seiden-Kleider</b> aus einfarbiger und gemustert. Rohseide 16.— 19.— 25.—

**Hermann Wallheimer**  
Oldenburg

**H. Geithner Söhne**  
Inb. Hans Geithner, Wilhelmshaven, Tel. 570  
Bedienung, Milchlieferung,  
Milchpulverfabrikation, häusliche Leckerbrot  
im Groß- und Kleinhandel.

**M**  
Im Sommer und bei der Hitze  
ist das beste Getränk Buttermilch  
der Neuender Molkerei.

**Reine Rahmbuttermilch**  
Ärztlich empfohlen — hoher Nährwert  
in 15 Verkaufsstellen immer frisch zu haben.  
Preis 12 Pfennig pro Liter.  
**Molkerei Neuende.**

**H. Geithner Söhne**  
Inb. Hans Geithner, Wilhelmshaven, Tel. 570  
Ausführung sämtlicher  
**Kompressor-Arbeiten:**  
Nachschonapparat, Kesselreinigung, Entrosten,  
Reinigung, Betriebsaufwand etc.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**  
**Oldenburg.**  
Im zweiten Halbjahre 1927 werden die  
erachtmähigen orthopädischen Untersuchungs-  
und Prothesen für Kriegsbeschädigte u. a.  
aus dem Kreisamt Oldenburg  
in Oldenburg, Donnerstagsvor- u. nach 27,  
bei 8 Ubr ab  
an jedem ersten Mittwoch im Monat  
nämlich:  
6. (letzten) Juli  
3. (ersten) August  
7. (letzten) September  
5. (ersten) Oktober  
2. (letzten) November  
7. (letzten) Dezember  
abgehalten. Kriegsbeschädigte, die wegen Neu-  
beschaffung oder Instandsetzung von Kunstgliedern  
und so weiter vorgeladen zu werden wünschen,  
müssen rechtzeitig vorher einen aufständigen  
Antrag an die Orthopädische Beratungs-  
stelle in Bremen, Neubergraben 26, S. 5,  
richten.  
Weitere Bekanntmachungen erfolgen nicht.  
**Kunstglieder: Aufbewahren!**  
Stichtag: 1.12.  
Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte  
und Kriegsinvalide, Oldenburg i. Old.

Praxis verlegt nach  
**Peterstrasse 45**  
Zahnarzt Dr. Schröder  
Telephon 2081.

**Schützenhof Rüstringen**  
Karl Gärissen, Tel. 173  
Emsjähle metten Saal sowie renov. kleinen  
Saal u. Klubzimmer an verehr. Vereinen  
zur Benutzung. **Jeden Sonntag Tanz**

**Klosterpark bei Weidmühle**  
Inhaber: H. Placke  
Grüster beliebtester Ausflugsort  
weitester Umgebung

**Schützenhof Feyer.**  
(Inb.: Kurt Köhler.) (661)  
Jeden Sonntag ab 4 Uhr:  
**Gemütliches Tanzfranzchen.**

**Anzeige!**  
Am Montag, dem  
4. Juli 1927, wird die  
Wasserleitung wegen In-  
standsetzungsarbeiten  
von 10 Uhr abends ab  
**gesperrt!**  
Städt. Wasserwerk  
Oldenburg i. O.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

# Bekanntmachung.

Betrifft Umstellung

## Gleichstrom = Drehstrom.

Mit Rücksicht auf die erforderlichen Vor-  
bereitungen haben wir für die Empfänger  
unseres Rundschreibens den Termin für die  
**Meldungen bis zum**  
**15. Juli 1927**  
hinausgeschoben. — Für später eingehende  
Meldungen halten wir die in dem Rund-  
schreiben eingeräumten Vergünstigungen  
nicht anrecht. — Sämtliche Auskünfte durch  
das Technische Bureau im Elektrizitätswerk.  
**Elektrizitätswerk Oldenburg i. O.**



